

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Vergründel 1827, Marktstraße 14 / Postfach 10101, Bismarckstr. 10, 10966 Berlin / Telegramm: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Kontursachen oder bei Zwangsversteigerungen wird der für Aufträge etwa benötigte Nachsatz hinzugefügt

**Abbestellungspreis:** Die Hefeweise monatlich od. deren Raum 6 Pfg. Sonntags, Vereins- und amtliche Ausgaben sowie Stellen-Gesuche 3 Pfg. Tag 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Verleger: Dr. G. H. ...

**Bezugspreise:** In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 36 Pfg. Postgebühren Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Telefonnummer Nr. 429

### Konzentrischer Angriff auf die roten Stellungen

Nagold, 1. September.

Am Dienstag um 7.30 Uhr hat die Bombardierung der Stadt Nagold durch die Nationalen begonnen. Sechs Flugzeuge überlegten den Ort in einer Höhe von etwa 2000 Metern und bewarfen ihn in Abständen von 5 bis 10 Minuten mit mittleren und schweren Bomben. Riesige Rauchsäulen im Gebiet der Marzisten zeigten die Einschläge an. Nach der ersten Ueberfischung griff auch die Artillerie der Marzisten ein, die zusammen mit Maschinengewehren das Feuer gegen die Apparate eröffnet hat, ohne allerdings bis jetzt einen Erfolg erzielt zu haben. Die Artillerie der Nationalisten ist ebenfalls in Tätigkeit getreten. Sie beschoß die Stellungen der Roten vor dem Fort von San Marcial.

Kaum war das Luftbombardement beendet, als im Abschnitt von San Marcial, etwa 1 1/2 bis 2 Kilometer südlich von Nagold, die Feldartillerie der Nationalisten ein systematisches Feuer auf die Lücke hinter der Höhe von San Marcial nach Süden zu gelegenen Stellungen eröffnete. Die Geschütze der Nationalisten stehen gut gegen Sicht gebildet auf den San Marcial gegenüberliegenden Höhen. Fast alle Minuten fielen 1 bis 3 Schüsse, deren Einschläge unmittelbar in und hinter den Stellungen der Marzisten zu liegen scheinen. Die marzistischen Abteilungen scheinen einen Infanterieangriff in Richtung auf San Marcial zu fürchten; ihre ausgezeichnet platzierten Maschinengewehre halten die erste Linie der Nationalisten unter starkem Feuer.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ besetzen die Nationalisten den Berg Buruntos, das letzte natürliche Hindernis zwischen den Linien der Militärgruppe und San Sebastian. In einem überraschenden Bajonett-Angriff beim Morgengrauen erlitten die Nationalisten den Gipfel. Die Gefangenen, darunter eine Anzahl von Franzosen, seien erschossen worden. Die vorderen Stellungen der Nationalisten seien nach diesem Erfolg nur noch 8 Kilometer von San Sebastian entfernt.

In seiner Rundfunkerklärung über den Sender Sevilla führte General Queipo de Llano am Montagabend u. a. aus, daß es den nationalsozialistischen Streitkräften in der Provinz Livedo gelungen sei, verschiedene Angriffe der Roten Miliz zurückzuschlagen. Madrid sei erneut von Flugzeugen der Militärgruppe mit Bomben belegt worden. Das Ziel des Bombenangriffs sei vor allem das Kriegsministerium, das Innenministerium und der Nordbahnhof gewesen. Der General hob hervor, daß die systematisch durchgeführten Luftangriffe auf die Hauptstadt dort eine große Panik hervorgerufen hätten.

Der Rundfunk von Palma auf der Insel Mallorca benachrichtigte in der Nacht zum Dienstag gegen 1.30 Uhr das Hauptquartier der nationalen Truppen in Burgos, daß die Lage der Insel sehr günstig sei. Die marzistisch-kommunistischen Gruppen seien auf der ganzen Linie geschlagen worden und zogen sich an die Küste zurück. Die Reorganisation bei den nationalen Truppen und der Bevölkerung sei groß.

Der Sender des Rundfunks Teneriffa berichtet, daß ein marzistisches Unterseeboot durch Bomben schwer beschädigt worden sei. Außerdem sei der Kreuzer „Cervantes“ zum zweitenmal bombardiert worden. Mehrere Bomben hätten die Kommandobrücke getroffen.

### Französische Waffentieferungen an Madrid

Nagold, 1. September.

Unter der Ueberschrift „Wer hat den spanischen Kommunismus die Waffen geliefert?“ veröffentlicht „Messagero“ eine ausführliche chronologische Zusammenstellung über die Entwicklung der, wie das Blatt betont, auf Initiative der spanischen Regierung zurückgehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung über die Lieferung von Waffen, die

wiederum auf Antrag der spanischen Regierung — direkt aus den Rüstungsdepots des französischen Heeres entnommen werden sollten.

Das Blatt bezeichnet seine Angaben als absolut zuverlässig und erklärt, kein Dementi fürchten zu brauchen. Es seien unanfechtbare und unüberlegliche Beweise über umfangreiche Waffenlieferungen an die Madrider Regierung vor und sofort nach der französischen Rüstungsinventarinitiative vorhanden. Selbst der französische Ministerpräsident habe die entsprechenden Entfaltungen der Pariser Presse im französischen Ministerrat nicht ablehnen können und sich auf die Bemerkung beschränkt, es handle sich um geringfügige Lieferungen.

Nach den Feststellungen des „Messagero“ hat sich der spanische Ministerpräsident Queiroga am 18. Juli telegraphisch an den französischen Ministerpräsidenten Blum gewandt und ihn um Hilfe Frankreichs bei der Niederwerfung der Nationalisten gebeten. Ministerpräsident Blum habe darauf den spanischen Botschafter Cardenas zu sich kommen lassen und ihn unter dem geschickten Vorwand, keine direkte Verbindung mit dem französischen Botschafter in Madrid zu haben, gebeten, der spanischen Regierung mitzuteilen, daß die französische Regierung bereit sei, die für die Niederwerfung notwendige Hilfe zu gewähren.

Das Blatt schildert vom 18. bis zum 27. Juli Tag für Tag den Stand der Verhandlungen und die tatsächlichen, wenn auch nicht immer mengenmäßig genau feststellbaren Lieferungen sowie ihre Beziehung, für die neben der Eröffnung eines Kredits von 6 Mill. Franken bei der Banque de Paris et des Pays-Bas Goldtransporte in der Höhe von 1.238.000 Pfund Sterling nach Paris durchgeführt worden seien.

Mit der ganzen Entwicklung dieser Angelegenheit werde zweifellos bewiesen, so stellt das Blatt dann fest, daß die Madrider Regierung eine regelrechte direkte Intervention nicht etwa bei der französischen Privatindustrie, sondern bei der französischen Regierung selbst beantragt habe. Besonders erschwerend scheine die Forderung nach Zuteilung von französischen Fliegern. Wie könne man sich da des Eindrucks erwehren, daß die französische Regierung nach dem unablässigen Drängen von Madrid schließlich einem Grundgesetz zugestimmt habe, der im offenen Widerspruch zu den guten internationalen Normen stehe? — Man müsse sich weiter fragen, welche Ziele Paris mit dieser wiederholten Begünstigung Madrids verfolgte. Die Antwort erscheine nicht zweifelhaft, da man nicht erst seit heute wisse, daß Frankreich einen militärischen Stützpunkt in Spanien suche. Man brauche sich nur an d' Esteve von Herriot nach Madrid aus dem Jahre 1932 zu erinnern. Herriot habe damals, wenn auch vergebens, mit Hilfe eines überaus günstigen Handelsvertrages ein Kompromiß über das Durchzugsrecht französischer Kolonialtruppen durch spanisches Gebiet im Kriegsfall erreichen wollen.

Diesem Handelsvertrag sei übrigens ein vertrauliches militär-politisches Schriftstück beigefügt, auf Grund dessen Spanien in einem Jahre für 20 Millionen Franken französisches Kriegsmaterial kaufen und außerdem Fabriken für die Herstellung von Flugzeugen und Geschützen nach französischen Patenten einrichten sollte, die im Kriegsfall das französische Heer zu beliefern hätten.

Die Tatsache, so schließt das Blatt, zeige, wie peinlich der Volksfrontregierung die gewissenlose Einhaltung des von den Grobmächten beschlossenen Embargos sein müsse, das in so offenem Widerspruch mit diesen der französischen Initiative unmittelbar vorausgehenden oder gleichzeitig sich anschließenden Dingen sei. Der große moralische Wert des Embargos werde gerade in der Möglichkeit bestehen, zu sehen, ob — wie man nicht zweifeln wolle — die Regierung des Herrn Blum an erster Stelle ein Abkommen einhalten werde, zu dem sie selbst nach den Forderungen

des internationalen Rechts wie auch des moralischen Bewusstseins die Initiative ergriffen habe.

### Vermittlungsversuch?

London, 1. September.

Nach Mitteilungen der Londoner Morgenpresse sind die Gerüchte über die Einleitung einer Vermittlungssaktion zwischen der Madrider Linkregierung und den spanischen Nationalisten auf Veranlassung gewisser Mitglieder des zur Zeit in Hendaye befindlichen diplomatischen Korps vorerst mit größter Zurückhaltung anzunehmen.

Ein diplomatischer Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß der argentinische Botschafter Manilla, der die „Friedensverhandlungen“ eingeleitet habe, nicht für alle seine diplomatischen Kollegen spreche. So hat der britische Botschafter keine Anweisungen in dieser Angelegenheit erhalten. In London ist man der Ansicht, daß ein derartiger Vermittlungsversuch gegenwärtig kaum erfolgreich sein könne und wahrscheinlich die Aussichten auf einen späteren Friedensschritt abschwächen würde. Im Falle eines Fehlschlags könnten möglicherweise auch die Bemühungen um eine Humanisierung des Kampfes Schiffbruch erleiden. Auch auf französischer Seite vertritt man diese Anschauung.

„Reuter“ meldet aus Hendaye, daß in den angeblich stattfindenden Vermittlungsverhandlungen gewisse Fortschritte erzielt worden seien. Nach einem allerdings mit Vorsicht aufzunehmenden Gerücht habe General Mola am Montag an einer Zusammenkunft, auf der beide Bürgerkriegsparteien vertreten gewesen

### „Unser Ziel ist das gleiche: Arbeit und Frieden“

Eine Unterredung des Reichsministers Dr. Goebbels mit einem Vertreter des „Corriere della Sera“

Mailand, 1. September.

Während seines Besuchs in Venedig hat Reichsminister Dr. Goebbels dem Berichterstatter des „Corriere della Sera“ eine Unterredung gewährt, worin er betonte, daß die in dieser Stadt gelundene Aufnahme ihn von der Sympathie überzeugt habe, die die italienische Bevölkerung für Deutschland und seine Vertreter hege.

Der Gewährsmann des „Corriere della Sera“ kennt Dr. Goebbels von seinem Aufenthalt als Korrespondent schon seit der Regierungsbildung und betont, wie der Reichsminister wie damals auch jetzt voll Begeisterung und Vertrauen ist; er sagte: „Wir sehen voll Hoffnung in die Zukunft, weil es uns gelungen ist, aus dem deutschen Volk einen geschlossenen Block zu bilden, der durch die Partei festgelegt werde, deren Durchdringung auf die Massen als vollendet betrachtet werden kann. Wir fühlen, daß diese geistige Eintracht unter einer einheitlichen und festen Führung Italiens seine neue Macht verliehen hat. Die mit dem Unternehmen in Ostafrika bestehende Prüfung beweist die Kraft eines Regimes, wie des eurigen und des unsrigen. Diese Kraft liegt vor allem im Geiste.“

Praktisch strebt sie die höchste Steigerung aller nationalen Kräfte an, aber diese Kräfte müssen ebenso fest verteidigt und geschützt werden. Daraus entsteht die Notwendigkeit des Militärapparates. Wir verteidigen die politische Verteidigung im Innern durch die nationalsozialistische Partei, die unser Volk vor der jetztgehenden Wirkung des Kommunismus bewahrt. Dem Heere ist die Verteidigung nach außen anvertraut.

So sind Partei und Heer die beiden Säulen unseres Regimes, und es liegt auf der Hand, daß wir sie kräftig und geschlossen erhalten wollen, damit sie mit Sicherheit den Tempel unserer nationalen Integrität stützen. Wer uns Angriffsabsichten zuschreibt, lügt offensichtlich. Wir ha-

ben, teilgenommen. Ferner werde behauptet, daß Gefangenelisten zwischen Madrid und der nationalsozialistischen Junta in Burgos ausgetauscht worden seien.

### Oesterreichische Arbeitslose als Kanonenfutter

Wien, 1. Sept.

Wie wir von vertrauenswürdiger Seite erfahren, sind die österreichischen Behörden einem umfangreichen kommunistischen Menschen-smuggel auf die Spur gekommen. Wahrscheinlich sind schon Hunderte von österreichischen Arbeitslosen, hauptsächlich Bergbau- und Hochöfenarbeiter, zum Eintritt in die rote Miliz nach Spanien gelockt worden. Vergangene Woche fiel es in den Arbeitslosenämtern in Zellweg und Johnsdorf — dem Mittelpunkt des oberösterreichischen Bergbaues und Hüttenbetriebes — auf, daß 80 im Genuß der Arbeitslosenunterstützung stehende Arbeiter ihre Unterstellungen nicht mehr behoben haben.

Die Nachforschungen ergaben, daß kommunistische Agenten aus der Tschechoslowakei nach Steiermark gekommen waren, um Arbeitslose für die rote Miliz in Spanien anzuwerben. Die Leute sind mit Fahrkarten und Geldmitteln ausgerüstet über die Schweiz und Frankreich nach Spanien geschickt worden. Die kommunistischen Agenten glaubten die Arbeitslosen besonders dadurch verlocken zu können, daß sie ihnen erklärten, sie könnten sich an den spanischen Priestern und an den spanischen Kirchen für den 12. Februar 1934 rächen. Die Behörden vermuten, daß auch in anderen österreichischen Orten ähnliche kommunistische Menschentransporte eingeleitet worden sind und haben umfangreiche Erhebungen eingeleitet.

ben unseren Friedenswillen durch die Vereinbarungen mit den Nachbarstaaten hinlänglich bewiesen, aber unser Friede ist bewahrt. Genaß ist, was es ist; aber Sie haben gehört, wie ich in den längsten Reden betont habe, daß unser Volk sich sicherer fühlt, wenn es unsere Weisheit der Luftflotte vorbeziehen sieht. Gewiß erscheint der Horizont im Osten und Westen Europas nicht klar.“

Der Berichterstatter sagte: „Sie haben gewiß einen anderen Eindruck erhalten, Herr Reichsminister, als Sie von Deutschland nach Italien flogen.“

Dr. Goebbels erwiderte: „Es ist nicht leicht wiederzugeben, was wir alle fühlten. Zielsetzt wird es nicht an Deuten fehlen, die in böswilliger Absicht diesem Austausch von Ministerbesuchen zwischen Deutschland und Italien heimliche politische Zwecke unterstehen. Für uns gibt es nichts Heimliches; wir fühlen uns nicht fremd, wenn wir nach Italien kommen, weil wir im Gesicht dieses arbeitenden Volkes und in seinem Herzen den gleichen Geist erkennen, der die deutsche Nation befeuert. Wir ziehen auf klaren Wegen parallel, unser Schritt hat den gleichen festen Gang, und unser Ziel ist das gleiche: nämlich Arbeit und Frieden für unsere Völker. Achtung für die anderen und den Anspruch, daß uns die gleiche Achtung erwiesen werde. Wir anerkennen die Lebensrechte der anderen Völker, aber auch die unfrigen müssen anerkannt werden. Ich möchte noch etwas beifügen. Es wird der Tag kommen, an dem alle zugeben müssen, daß Deutschland und Italien Europa gerettet haben. Der Kommunismus bedeutet Krieg und inneren Aufruhr, der auch die Grenzen überfluten kann. Unsere Regimes sind der Frieden, die innere Ordnung, die den Frieden auch an den Grenzen wahren.“

Der italienische Presseschef und Propagandaminister Alfieri, der bei der auf einer gemeinsamen Fahrt durch die Lagune im Motorboot geführten Unterredung zugegen war, hat den



Verfahrungen mit Zustimmung zugehört. — Er erinnerte sich mit Vergnügen seines Berliner Aufenthaltes während der Olympiade und erklärte: „Es war eine wundervolle organisatorische Leistung der deutschen Regierung. Unvergleichlich wird für uns das Schauspiel des von 100 000 Personen erfüllten ungeheuren Stadions für den edlen Wettkampf der Jugend aus 50 Ländern der Welt bleiben. Ihr habt den fremden Gästen auch das neue Gesicht Deutschlands gezeigt. Ordnung, Disziplin und das einträgliche Bestreben zum Wiederaufbau unter der Führung Hitlers.“

### 17 000 Soldaten und 400 Flugzeuge

Die Wehrmacht auf dem Reichsparteitag 1936

Kürnberg, 1. September. Die unerschütterliche Verbundenheit von Wehrmacht und Partei kommt alljährlich auf dem Reichsparteitag zum Ausdruck. In diesem Jahre werden nicht weniger als 17 000 Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften mit 1900 Pferden und 2200 Fahrzeugen vor der Stadt der Reichsparteitage Einzug beziehen. Das Münchener Pionierbataillon 47 ist bereits in Kürnberg an der Arbeit, drei Fußgängerbrücken und eine Marschbrücke zu errichten.

Während des Parteitages beteiligt sich die Wehrmacht an folgenden Veranstaltungen: Dienstag, den 8. September, holen die Truppen die rund 130 alten Fahnen von der Wohnung des Kommandeurs der 17. Division in das Lager ein, wo sie im Fahnenzelt aufgestellt werden. Zum Empfang der Spitzen von Partei und Staat stellt die Wehrmacht am gleichen Tage die Ehrenkompanie und die Salutbatterie. Am Mittwoch, dem 9. September, gibt die Wehrmacht ein Standkonzert auf dem Adolf-Hitler-Platz in Kürnberg. Am Donnerstag, Freitag und Samstag werden von der Wehrmacht Ehrenkompanien gestellt, Ehrenwachen während der ganzen Dauer des Reichsparteitages vor den Quartieren des Oberbefehlshabers der Wehrmacht und der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile.

Am Tage der Wehrmacht stellt die Wehrmacht am „Deutschen Hof“ die Ehrenwache für den Führer. Bei den Vormittagsvorführungen auf dem Zeppelinfeld werden den Truppendeuten durch den Reichskriegsminister neue Fahnen verliehen. Die Vorführungen aller Waffengattungen zeigen auf verhältnismäßig kleinem Raum Ausschnitte und Gesichtsbilder der einzelnen Truppen, die mit einem Vorbeiflug von 400 Flugzeugen beginnen. Gleichzeitig zeigt die Flak-Artillerie ihre Aufgaben. Nach dem zweiten Vorbeiflug der Luftwaffe bringt das Reiter-Regiment 10 Vorführungen, dem die motorisierte Aufklärungsabteilung IV folgt. Nachdem das Schützen-Regiment I das Zeichnen einer Sperre gezeigt hat, treten das Panzer-Regiment I und Artillerieabteilungen auf, schließlich rückt Infanterie in das Feld. Den Abschluß bildet eine Paradeausstellung der Truppen vor dem Führer, der zur Wehrmacht spricht und dann den Vorbeimarsch abnimmt. Der Tag der Wehrmacht klingt mit dem Großen Zapfenstreich vor dem Führer am Deutschen Hof aus.

### Der Führer hilft in Böhmen

25 Tote auf Zeche „Vereinigte Präsident“

Böhm, 1. September. Der Führer und Reichskanzler hat an den Betriebsführer der Zeche „Vereinigte Präsident“, Böhm, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schmerzlichen Grubenunglück bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Toten meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigsten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer dieser Katastrophe stelle ich den Betrag von 20 000 RM. zur Verfügung.“

Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Vereinigte Präsident“ in Böhm hat nach den neuesten Feststellungen 25 Tote und 18 Verletzte gefordert. Zwei Bergknappen werden noch vermisst. Am Dienstagvormittag sind von den Schwerverletzten drei Bergknappen ihren Verletzungen erlegen.

Die Rettungsarbeiten werden mit der größten Energie durchgeführt, doch muß leider mit dem Tode der beiden Vermissten gerechnet werden. Von den zuerst gemeldeten vier Vermissten konnte einer unter den Verletzten im Krankenhaus festgestellt werden, während ein zweiter wohlbehalten bei seiner Familie aufgefunden wurde. Er hatte in der ersten Aufregung vergessen, sich bei der Marxenkontrolle abzumelden.

Bergassessor Bruch, Vorsitzender der Bergbau AG, Lothringen, besuchte die Verletzten am Dienstagvormittag im Krankenhaus. Von der Direktion der Bergbau AG, Lothringen wurde den Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Knappen zur Vinderung der ersten Not sofort 150 RM. zur Verfügung gestellt. Die zuständigen Träger der Reichsversicherung haben die zur Vinderung der ersten Not erforderlichen Maßnahmen sofort durchgeführt; insbesondere sind die Sterbegelder bereits ausbezahlt. Die beschleunigte Zahlung der Hinterbliebenenrenten ist sichergestellt. Die „Stiftung für Opfer

der Arbeit“, die bekanntlich vom Führer und Reichskanzler ins Leben gerufen wurde, hat anlässlich des schweren Unglücks in Böhm sofort einen vorläufigen Unterstützungsbetrag in Höhe von 10 000 RM. für die Hinterbliebenen der tödlich verunglückten Bergleute und für die Schwerverletzten bereitgestellt.

Die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Frick, Seldte und Dr. Schäfer haben gleichfalls Beileidstelegramme gefandt.

Den Rettungskolonnen gelang es, am Dienstagnachmittag die Leiche des bisher noch vermissten Hauers Harenkamp freizulegen und zutage zu fördern. Damit erhöht sich die Zahl der Toten, die das Unglück bisher forderte, auf 26. Die Aufräumungsarbeiten in dem von der Explosion heimgesuchten Revier sind inzwischen so fortgeschritten, daß die Möglichkeit besteht, auch den letzten noch verschütteten Bergknappen Volkert in Kürze zu bergen.

Am Dienstagnachmittag stattete Reichsleiter Dr. Ley in Begleitung von Gauwalter Stein der Zeche einen Besuch ab. Er unterhielt sich mit einigen Bergknappen und grüßte dann die in der Maschinenhalle aufgebahrten Toten. Im Anschluß daran begab sich Dr. Ley in das Krankenhaus „Bergmannsheil“, um die 18 Verletzten zu besuchen.

### Arbeitsdienstpflicht in Rumänien

Bukarest, 1. Sept.

Der erste Ministerrat der neugebildeten Regierung Latarescu trat Dienstag zusammen. Ministerpräsident Latarescu erstattete einen ausführlichen Bericht über die allgemeine innen- und außenpolitische Lage. Die politischen Bündnisse werden ohne Ansehen der Parteigehörigkeit entworfen und aufgelöst werden.

In den zuständigen Ministerien ist ein Gesetz in Vorbereitung, das Vorschriften für eine Arbeitsdienstplicht enthält, die sich auf Jugendliche zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr erstreckt. Die hierfür angeforderten Kredite wurden genehmigt.

Die Erkrankung des ausgebooteten Außenministers Titulescu scheint nun doch nicht erster Natur gewesen zu sein, wenn sie nicht eine „diplomatische Erkrankung“ war. Titulescu ist, wie die Pariser Blätter aus Kap Martin melden, bereits ausgegangen und hat seine tägliche Beschäftigung wieder aufgenommen. Der ehemalige rumänische Außenminister hat ferner mit zahlreichen Persönlichkeiten Besprechungen abgehalten.

Der Vertreter des „Petit Parisien“ in Bukarest meldet seinem Blatt, daß als Folge der Ausbootung Titulescus die Wehrzahl der von diesem ernannten diplomatischen Auslandsvertreter Rumaniens ihre Posten zur Verfügung gestellt hätten, um damit ihre Solidarität mit Titulescu zu bekunden. Dies seien zur Zeit die rumänischen Gesandten in Warschau, Moskau, Prag, Stockholm, Riga, Kiew, Washington und Ankara. Diese Rücktritte würden, so bemerkt das Blatt, die Aufgabe des neuen rumänischen Außenministers erschweren. Es gehe bereits ein Gerücht um, daß Außenminister Antonescu im Begriff sei, sein Amt wieder zur Verfügung zu stellen. Im übrigen wird der Führer der nationalen Bauernpartei, Dr. Lupu, der sich zur Zeit in Prag befindet, morgen nach Frankreich abreisen, nachdem er schon eine längere telefonische Unterredung mit Titulescu gehabt habe. Er werde mit diesem am Kap Martin zusammentreffen.

### Große Politik in kleinen Dosen

Gömbös geht sechs Wochen auf Urlaub

In einer Aussprache mit dem ungarischen Reichsverweser von Horthy wurde dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös ein sechswochiger Krankenurlaub bewilligt und Außenminister Daranyi mit seiner Vertretung beauftragt.

### Neuer Dalai Lama gefunden?

Aus Kalimpong in Britisch-Indien kommt die bisher noch unbefätigte Nachricht, daß es den tibetischen Mönchen und Wahrsagern nach zweijähriger Suche gelungen sei, den wieder lebendig geborenen Dalai Lama zu finden. Gut unterrichtete Reisende berichten, daß das heilige Kind, in dessen Körper die Seele des sterbenden Dalai Lama überging, in einem weißbäckigen Haus geboren worden sei. Der derzeitige Aufenthaltsort des Kindes werde geheim gehalten; Gerüchte wollen wissen, daß es sich entweder in der Mongolei oder in Süd-Tibet befindet. Der 13. Dalai Lama ist im Dezember 1933 in Laasä im Alter von 60 Jahren gestorben. Nach dem tibetischen Glauben wandert die Seele eines Dalai Lama beim Eintritt des Todes in den Körper eines im gleichen Augenblick geborenen Kindes.

### Britische Missionare in Abessinien ermordet

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, sind zwei britische Missionare bei dem Versuch, von ihrer in Jerga Alem in Südbabesinien gelegenen Station nach Addis Abeba zu entkommen, von eingeborenen Banditen ermordet worden. Bei den Opfern handelt es sich um einen Neuseeländer und um einen Kanadier. Einem dritten Missionar gelang die Flucht über die Grenze von Kenya.



Generaloberst Göring und Reichskriegsminister von Blomberg feiern am 2. September seinen 58. Geburtstag. (R.-B.-Foto-Studio R.)

### Württemberg Zwei Stuttgarter in den Bergen erschöpft aufgefunden

Stuttgart, 1. Sept. Am Gipfel des Kleinen Kalter bei Berchtesgaden wurde der 52 Jahre alte Arzt Dr. Vossen aus Stuttgart und dessen Tochter Berta von zwei Unteroffizieren des Gebirgsartillerie-Regiments Reichshall bewußtlos aufgefunden. Die beiden waren dort anscheinend nach einer Bergtour über den Hochkalter infolge des herrschenden Sturmes erschöpft zusammengebrochen. In tapferer Kameradschaft bemühten sich die zwei Soldaten um die Bewußtlosen. Einer trug die Tochter zur Blaueshütte, wo sie aber trotz ärztlicher Hilfe in der Nacht an Erstickung starb. Der andere Unteroffizier blieb bei Dr. Vossen, bis eine Rettungsexpedition Deden und Schlaflade brachte, denn an einem Transport während der Nacht war bei dem herrschenden Sturm nicht zu denken. Dr. Vossen, der inzwischen zu Tal gebracht wurde, lebt noch, doch ist sein Zustand sehr bedenklich.

### Brandfall nach 6 Jahren aufgeklärt

Heilbronn, 1. Sept. In der Nacht zum 27. März 1930 ist die umfangreiche Scheuer des Bauern Karl Mey in Mainhardt, Gemeinde Kirchzell, Kreis Oehringen, vollständig niedergebrannt. Die feuergerichtigen Ermittlungen über die Brandursache waren erfolglos. Nunmehr hat der damals bei Mey beschäftigte gewesene Dienstknecht Albert Baumann von Reidenfels, Kreis Crailsheim, der zur Zeit wegen anderer Straftaten eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, den Eigentümer der Brandstiftung beschuldigt und angegeben. Mey habe damals seine Scheuer selbst angezündet und Baumann in sein Vorhaben eingeweiht. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei Heilbronn haben jedoch die völlige Unschuld des Bauern Mey, der einen guten Ruf und genießt und allgemein beliebt und geachtet ist, ergeben. Unter dem Druck des Beweismaterials hat Baumann nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt und eingeräumt, daß er selbst aus Rachsucht die Scheuer des Mey vorsätzlich in Brand steckte. Die Anzeige gegen Mey hat der gemeine Verbrecher Baumann in der Absicht erstattet, daß Mey unschuldig in Haft genommen und bestraft wird. Einen Grund zur Rache hatte Baumann nicht.

Heilbronn, 1. September. (Zum Heilbronner Weinfest.) Heilbronn schickt sich an, sein althergebrachtes Weinfest zu feiern. „Es geht in den Herbst“, sagen die Heilbronner und meinen damit, daß in einigen Tagen dranhin auf der stimmungsvollen Gärtenwiese, südöstlich der Stadt, der „Allgemeine Heilbronner Herbst“ stattfindet, in diesem Jahre am Samstag, 5. September. Dieses volkstümliche Fest der größten Weinbaugemeinde Württembergs, bringt die starke Verbundenheit der Stadtbevölkerung Heilbronn mit dem alleingelassenen Heilbronner Weingärtnerstande und mit dem seit Jahrhunderten gepflegten Weinbau zu lebendigem Ausdruck.

### Altester Motorradfahrer verliert sechs Menichen

Heidenheim, 1. September. Als Folge der unruhigen Motorradrafferei wurden sechs Personen verletzt. Ein Mergelstetter Motorradfahrer fuhr von Herbrechtingen her in Richtung Mergelstetter. Er streifte einen Motorradfahrer, der in Richtung Herbrechtingen fuhr. Dessen Motorrad streifte beim Stürzen eine nach Herbrechtingen fahrende Radfahrerin, und der Mergelstetter Motorradfahrer fuhr ein Kleinkraftrad mit zwei Personen über den Haufen. Hinzu kam noch, daß beide Motorradfahrer ebenfalls stürzten. Der Mergelstetter Motorradfahrer kam erst nach etwa 20—25 Meter zu

Still und mußte sich ins Krankenhaus begeben, während weitere vier Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen. Am „besten“ kamen die zwei Fahrer des Kleinkrafttrades weg; sie erlitten nur Hautabschürfungen. Bei der Unterbrechung des Anfalls durch die zuständigen Stellen wurde festgestellt, daß der Mergelstetter Motorradfahrer mit rasender Geschwindigkeit auf der um diese Zeit lebendigen Straße fuhr.

Wablingen, 1. Sept. (Benzingetränkte Kleider brennen.) Bei einem innerhalb des Ortes Neustadt erfolgten Sturz vom Motorrad wurden die Kleider des Fahrers von dem ausfließenden Benzin durchtränkt. Ein junger Mann, der zu den Gefährten — sie waren unverletzt geblieben — trat, zündete ein Streichholz an, worauf die Kleider des Fahrers sofort in Brand gerieten. Trotz der Bemühungen der Umstehenden, die brennenden Kleider zu löschen, erlitt er so schwere Brandwunden, daß er ihnen erliegen ist.

Tübingen, 1. Sept. (Aus dem fahrenden Zug geprüngt.) Die 35jährige verheiratete Berta Schwarz aus Lustnau fuhr über die Station hinaus. Der Schnelltriebwagen war schon einige hundert Meter weitergefahren, als sie es gewahr wurde. Kopflos rannte die Frau, vergeblich von einem Reutlinger Reisenden aufgehalten, dem Ausgange zu und sprang vom fahrenden Zug. Die Frau blieb bewußtlos liegen und mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung in die Klinik nach Tübingen verbracht werden.

### Schwäbische Chronik

In Ravensburg kürzte eine 63 Jahre alte Frau aus dem zweiten Stockwerk. Die Kranke und etwas schwermütige Frau dürfte beim Hinuntergehen aus dem Fenster das Gleichgewicht verloren haben. Sie war sofort tot.

Im Sägewerk der Gebr. Probell in Ditzmendingen, Ost-Württemberg, war Feuer ausgebrochen. Der vor wenigen Jahren aus dem Gebäude aufgebaute Gebäseturm fiel den Flammen zum Opfer, während das Werk selbst gerettet werden konnte. Nach den Umständen zu schließen, dürfte Selbstentzündung leicht brennbarer Holzabfälle als Brandursache anzusehen sein.

In der Scheuer des Bauern und Sattelmachers August Schreiber in Munderdorf in Hohenloher, brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit den Scheuerteil einäscherte. Das häusliche Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden, während das landwirtschaftliche Inventar, die Getreide- und Futtervorräte, verbrannt sind.

In dem Anwesen des Landwirts Johannes Schuber in Gggingen, Ost-Württemberg, entstand ein Brand, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit von der Scheuer auf das Wohnhaus ausbreitete. Das Vieh konnte gerade noch gerettet werden, während fast das ganze Mobiliar, etwa 20 Gänse und sämtliche Hühner verbrannten.

Auf der neuen Donauinsel in Ulm stehen ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer wurde leicht und sein Beifahrer sehr schwer verletzt. Der Autofahrer, der die Schuld an dem Zusammenstoß tragen dürfte, löschte das Licht und ergriff die Flucht. Leider konnte er noch nicht gefasst werden.

Der 20 Jahre alte Freizeiter Otto Buch in Redartenzlingen, ist auf der Straße von Reichenhausen nach Vöhringen tödlich verunglückt. Ein an der Straße stehender Motorradfahrer wollte mit seinem Rad umdrehen, als Buch auf dem Motorrad daherkam. Dieser streifte mit seinem Fahrzeug das andere und wurde auf die Straße geschleudert. Mit einem Schädelbruch wurde er in das Johanniter-Krankenhaus Bloddingen gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erliegen ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Der 35jährige, von Benzingen gebürtige Gebhard Hepp aus Beringendorf in Hohenloher, war mit seinem Motorrad und einem Soziusfahrer, Josef Stab aus Benzingen, von Jungnau her auf dem Heimwege. In Harke im Tempo durchfuhr er in Beringendorf eine gekrümmte Straßenkurve und rannte mit seiner Maschine in voller Wucht auf die Deichsel eines entgegenkommenden Führers. Durch den Anstoß brach die Deichsel ab, Hepp erlitt so schwere Verletzungen am Brustkorb, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Landeskrankenhaus in Sigmaringen verschied.

Bei einem schweren Motorradunfall, der sich an der Abzweigung der Straße nach Wildenstein bei Crailsheim ereignete, wurden drei Personen verletzt. Der Dienstknecht Karl Runzinger von Ruppertsbach erlitt einen sehr schweren Schädelbruch, während sein Bruder eine Gehirnerschütterung davontrug. Die Dienstmagd Frieda Häbner erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch. Während der Zustand des Karl Runzinger aberaus ernst ist, ist das Befinden der beiden übrigen Verletzten den Umständen entsprechend gut.

Der bisherige Dozent für Chirurgie an der Universität in Heidelberg, Dr. med. Ludwig Zuckerswerdt, Sohn des Louis Zuckerswerdt in Unterfärthheim, ist zum nicht beamteten außerordentlichen Professor an derselben Universität ernannt worden.



# Aus Stadt und Land

Hagold, den 2. September 1936  
Weniger mehr kostet die fremde Meinung  
uns täglich Geld und Sünde als die eigene!

## Manövertage

Wenn die letzten Lehren in die Scheuer gefahren sind, der Bauer wieder zum Flug greift, um die Scholle für die neue Saat zu broden; wenn der Wind über die Stoppelfelder weht, dann bewegt sich Garnison um Garnison hinaus ins flache Land. Die Zeit der Manöver mit ihren harten und frohen Stunden im Soldatenleben hat begonnen.

Nachdem die Truppe in pflichttreuer Arbeit ihre Ausbildung erfahren hat, kommt es nun darauf an, drausien im Gelände praktisch zu erproben, was sie auf dem Exerzier- und Übungsplatz lernte.

Es liegt ein erster Sinn dem „Kriegsspiel im Frieden“, zugrunde. Seine Aufgabe ist, das bewusste Verhalten des Einzelnen im Gefecht und die Kampfmoral der Truppe zu festigen, die reibungslose Zusammenarbeit der einzelnen Waffen und ihre Wirkung in größeren Verbänden zu erproben. Erst dann, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist der Erfolg gewährleistet, führt sich die Führung die moralische Überlegenheit der Truppe gegenüber einem technisch gleichwertigen Gegner und damit den Sieg.

Manövertage sind jedoch nicht nur Tage des Ernstes, sondern auch Tage der Freude. Das Leben in den Quartieren schafft eine Atmosphäre vollendeter Volksgemeinschaft zwischen der Bevölkerung und den Männern im grauen Ehrenkleid der Wehrmacht.

## Militärkonzert

Das Musikkorps des MG-Bataillons unter Kapellmeister Feldwebel Jettelmayer, das sowohl am Montag, als auch gestern Abend auf dem Hindenburgplatz konzertierte, wird auch bei dem heute Abend, diesmal schon um 8.30 Uhr beginnenden Konzert dankbare Zuhörer finden.

## Manöverball

Da für unsere Einquartierung der morgige Tag als Ruhetag festgesetzt ist, findet der Manöverball heute Abend 8 Uhr im Traubensaal statt. Das Musikkorps und die Stadtkapelle spielen abwechselungsweise in beiden Sälen.

## „AdF.“-Abschiedsabend

Heute Abend 8 Uhr verabschieden wir unsere lieben Gäste aus dem Gau Groß-Berlin, die nun 14 schöne Urlaubstage bei uns verbracht, im Löwenlokal. Am Donnerstag 8.30 Uhr werden sie die Heimreise antreten und sich zum gemeinsamen Abschied am Bahnhof um 8.25 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz sammeln. Die Abreise in Berlin (Anhalter Bahnhof) erfolgt in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag 0.19 Uhr.

## Führerlagung und Heimweibe in Altheim

Das Lager von fast 1000 Hitlerjugenden befaßt zum Abschluß der großen Freizeittaktion der HJ, vom Bann 126 Schwarzwald hat sich die gesamte Führerschaft des Bannes am Samstag und Sonntag im Freizeittlager Altheim eingefunden, um dort einerseits das erfreuliche Ergebnis des Freizeittlagers Altheim aus dem Munde des Bannführers Waidlich zu hören und andererseits sich für die bevorstehende Winterarbeit auszurichten. Neben 1000 Hitlerjugenden vom Bann 126 haben während dreier Monate im Lager Altheim Freizeit und Erholung gesucht und gefunden. Mit dieser Zahl steht der Bann 126 mit in der vordersten Linie der schwäbischen HJ-Sommerlager. Bei der Beteiligungszahl wird jedoch noch berücksichtigt werden, daß in manchen Kreisen des Schwarzwald die Zeit der HJ-Sommerlager mit der Hochsaison zusammenfällt und dadurch verschiedene Hitlerjugenden an dem augenblicklichen Besuch verhindert sind. Um diesen Kameraden auch die Möglichkeit einer Freizeit zu bieten, soll ein Winterlager eingerichtet werden. Weitere Besprechungen gingen darauf hinaus, das Sommerlager im kommenden Jahr außerhalb des Banngebietes zu legen.

Im weiteren Verlauf des Heimabends gab der Bannführer einen Überblick über die politische Lage, wobei die Einführung der zweijährigen Dienstzeit lebhaftes Erörterung fand. Der Bannführer überzeugte seine gesamte Führerschaft von der Notwendigkeit des Schrittes, der der Sicherheit des deutschen Volkes dient. Zum Abschluß erzählte ein HJ-Kamerad am Stammen den Hochtrog von dem blutigen Kampf des Deutschtums an der tschechischen Grenze in Böhmen. In schlichter Form schilderte er seine eigenen Erlebnisse aus dem heldenhaften Ringen unserer Brüder gegen den Terror und mahnte seine Zuhörer angelehnt des lobenden Feuers das Grenzlanddeutschtum in seinem Lebenskampf nicht zu vergessen.

Am Sonntagmorgen sprach Gefolgschaftsführer Remminger zu der Führerschaft des Bannes über das Thema „Presse und Propaganda“ und umriß den Aufgabenteil der einschlägigen Arbeit, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen ist. Zum Abschluß referierte Gefolgschaftsführer König über die Schulungsarbeit des kommenden Winters und der Bannarzt Dr. Kern-Neubürg behandelte gesundheitliche Fragen im Zusammenhang mit der Freizeit.

Im Anschluß an die Tagung fand in Altheim die Weibe des HJ-Heimes statt, bei der der Bürgermeister von Altheim über die Entwicklungsgeschichte des Heimes sprach. Bannführer Waidlich dankte für das Entgegenkommen der Gemeinde und betonte die Notwendigkeit eines eigenen Heimes, in welchem die Jugend ihre Freizeit und Heimabend gestaltet. Mit dem Lied der Hitlerjugend schloß die schlichte Feier.

## Parteitagdienst ist Gemeinschaftsdienst

Auch der Reichsparteitag des Jahres 1936 wird wieder vielen schaffenden Volksgenossen die Möglichkeit geben, aus dem Erleben der Rürnberger Tage neue Kraft für die Arbeit des kommenden Jahres zu schöpfen. Für den in abhängiger Arbeit tätigen Volksgenossen wird die Teilnahme am Reichsparteitag vielfach davon abhängen, ob ihm ein Sonderurlaub gewährt wird und die ausfallenden Arbeitstage ganz oder zum Teil vom Unternehmer bezahlt werden.

Bereits in den Vorjahren haben die Unternehmer in der Regel den gegebenen Notwendigkeiten Rechnung getragen und einen Sonderurlaub und eine Bezahlung der ausfallenden Arbeitstage gewährt. Auch für dieses Jahr ist von der Reichswirtschaftskommission ein Rundschreiben des Inhalts an die Unternehmer ergangen, daß den Gefolgschaftsmitgliedern die laut Bezeichnung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme am Reichsparteitag vorgehoben sind, der hierfür erforderliche Urlaub ohne Anrechnung auf den vertraglichen oder tariflichen Urlaubsanspruch zu gewähren ist. Wegen der Bezahlung der ausfallenden Arbeitstage wurde auf die Fähigkeiten des Einzelunternehmens verwiesen.

Es wird erwartet, daß auch in diesem Jahre alle Unternehmer dem Aufruf folgen und den für die Rürnbergfahrt auszuerscheinenden Gefolgschaftsmitgliedern keinerlei Schwierigkeiten in den Weg legen werden. Der Betriebsführer hat seiner politischen Pflicht erst dann in vollem Umfang genügt, wenn er die Frage des Urlaubs und der Bezahlung dieses Urlaubs gewissenhaft überprüft und geregelt hat. Dabei ist zu bedenken, daß die Teilnahme am Reichsparteitag nicht eine Erholungsfahrt für den außerordentlichen Gefolgschaftsmitgliedern, sondern daß die Rürnbergfahrt seiner politischen Stärkung dienen. Die Teilnahme des einzelnen am Reichsparteitag kommt daher nicht nur dem Betreffenden selbst, sondern zugleich dem ganzen deutschen Volke, also auch dem Unternehmer und dem Unternehmen zugute. Es entspricht daher ebenso der politischen Notwendigkeit, wie der Billigkeit, daß der Gefolgschaftsmitgliedern, der von der Partei nach Rürnberg berufen wird, keinerlei Lohnausfall erleidet. Endlich wird in der Regel in den einzelnen Betrieben nur einer kleinen Anzahl von Gefolgschaftsmitgliedern das Glück der Teilnahme am Reichsparteitag zuteil, so daß die finanziellen Opfer des Unternehmens sich in erträglichen Grenzen bewegen werden.

## Vorsicht im Briefverkehr mit Spanien

Nach einer Meldung des Konsulats in Cartagena wird dort dem Briefverkehr aus Deutschland gegenüber strenge Zensur ausgesetzt. Auch das Generalkonsulat in Barcelona richtet ähnlich und weist auf den Fall des Posters Gründler hin, in dem unvorverständliche Bemerkungen in Briefen zu dessen Verhaftung geführt haben. Da allgemein anzunehmen ist, daß unüberlegte Äußerungen in Briefen deutscher Absender die Empfänger in Spanien leicht in erhebliche persönliche Angelegenheiten, wenn nicht gar in Gefahr bringen können, muß in den Mitteilungen größte Zurückhaltung bewahrt werden.

## Was braucht der Kraftfahrer für Oesterreich?

Vom DAKS wird uns geschrieben: Die Öffnung der Grenzen nach Oesterreich haben, wie nicht anders zu erwarten war, auch einen Ansturm der Kraftfahrer auf die Geschäftsstelle des Deutschen Automobil-Clubs mit sich gebracht. Die hauptsächlichsten Fragen, die den Kraftfahrer, der nach Oesterreich will, interessieren, betreffen Führerschein, Zulassung und Tripf. Wir geben hiermit den Kraftfahrern folgendes zur Beachtung bekannt: Bis zu einer endgültigen Regelung brauchen Kraftfahrer, die mehr als drei Tage sich in Oesterreich aufhalten wollen, einen internationalen Führerschein, den man beim Polizeipräsidium, Abteilung Zulassung, im Hause des Revisions-Vereins, Stuttgart, Rottstraße 48, beantragen kann, und eine internationale Zulassung, die an der gleichen Stelle zu erhalten ist. Tripf für Oesterreich gibt nur die Geschäftsstelle des Deutschen Automobil-Clubs. Hier sind auch alle weiteren, Oesterreich betreffenden Auskünfte zu erhalten. Es empfiehlt sich dabei, wegen des derzeitigen starken Andrangs möglichst die Morgenstunden zu benutzen. Die für den allgemeinen Verkehr mit Oesterreich geltenden Bestimmungen gelten selbstverständlich in vollem Umfang auch für den Kraftfahrer.

## „Herr Ober, bitte ein Schorle!“

### Wussten Sie, woher der Name kommt?

Nach einer hat sich wohl schon den Kopf darüber zerbrochen, woher der eigentliche Name „Schorle“ kommt. Eine Anekdote weiß darüber zu berichten, daß der französische General Augereau ungewollt das Stichwort dazu gab. Als er während der Koalitionskriege in Offenbürg lebte und mit den Bürgern der Stadt trank, setzte er ihnen als Spezialgetränk eine Mischung aus Rotwein und Mineralwasser vor. Sein Trinkpruch pflegte aber: „Toujours l'amour!“ — „Immer die Liebe!“ zu lauten. Darauf pflegten die

Badenser denn auf ihre Art „Schorle“ zu antworten, woraus schließlich Schorle-morle entstanden sein soll.

Wenn man auch den Offenbürgern keine Schande damit antut, daß sie das französische etwas verbalhörnigten, so scheint dieses nette Gelächter immerhin auf einer glücklichen Erfindung zu beruhen. Denn der Sprachwissenschaftler weiß zu berichten, daß sehr wahrscheinlich das ominöse Wort auf den persischen Wortstamm „schor“, d. h. „Gemisch“, zurückzuführen ist, eine Deutung, die sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat.

## Betriebsausflug

Allensteig. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, machte die Betriebsgemeinschaft L. & K. am Samstag ihren diesjährigen Betriebsausflug an den Rhein. In flotter Fahrt ging es über Freudenstadt, Bad Peterstal, Oppenau der Grenzstadt Rehl zu, wo nach Besichtigung des Rheins ein vorzügliches Mittagessen bereitstand. Inzwischen hatte die Betriebskapelle für die nötige Stimmung gesorgt und voller Erwartung ging es das schöne Rheintal abwärts der badischen Landeshauptstadt Karlsruhe zu. Die Fortsetzung der Fahrt über Bruchsal, Bretten nach Knittlingen galt dem Besuch eines langjährigen Mitarbeiters, welcher dort eine Gastwirtschaft betreibt. Nachdem Betriebsführer Dr. Renaud Ausführungen über Sinn und Zweck eines Betriebsausfluges gemacht hatte, verging die Zeit bei Musik und Tanz nur allzu schnell, und als auch noch der Gesangsverein „Frohmann“-Knittlingen den Altenbürgern einige gut vorgetragene Chöre zum Besten gab, war es schon etwas schwer, die Teilnehmer zum Aufbruch zu bewegen.

## „Judenegastätte“

Horsheim. Bei der Tagung des Bezirksrats wurde der Ehefrau des Emil Simon der Be-

# Cannstatter Volksfest

Son. 13. bis 28. September 1936

Das Cannstatter Volksfest ist ein echt schwäbischer Begriff. Es ist nur von oberer mit Jahrmärkten, Rummel, mit Kirmes oder mit Gaudi zu vergleichen. Nach innen zu bedeutet es ein richtiges Fest. Das war es von Uraltanfang schon. Ein Freudenfest nach schwerer Hungersnot, so listete es vor mehr als 100 Jahren der Landesfürst.

Darum ist es das Fest für das ganze Land, das ganze Volk; Der Nährstand aber spielt die vornehmste Rolle dabei. Freuden hängt noch eine bemalte Weinwand, man sieht gerne da vor, so frischbewegt und festlich heiter bietet sich das Bild. Da sieht man einen hochbeladenen, blumengeschmückten Erntewagen, Schmitzinnen und Schmitzer geleiten ihn, im Vorbezug wimmeln Schafe und Ziegen, Ochsen und Kühe, dahzwischen liegen wohlgefüllte Körbe mit Feld- und Gartenfrüchten zur Schau. In der Mitte, vor einem fahnenumwehten Gefolge, hält der Landesfürst hoch zu Ross, vor ihm laufen Bauern mit ihren schweren Arbeitssperden eigener Zucht Parade, daß die Wägen fliegen. Das Landvolk in seiner farbenbunten Tracht säumt den Ring und rundum tragen im fröhlichen Weben der Wimpel und Bänder die kunstvoll gemauerten Fruchtständer in den Himmel. Heute noch ist die hohe Fruchtständer das Wahrzeichen des Festes.

Diesen tieferen Sinn hat die neue Zeit bewahrt wieder lebendig werden lassen. Als man vor Jahresfrist das Fest zum hundertsten Mal beging, war ein fastlicher Zug von Wagen, Reitern und Fußgruppen, Minister, Landesbauernführer und Oberbürgermeister zu Pferd an der Spitze, durch die Straßen der Landeshauptstadt auf den Festplatz. Um die Fruchtständer vereinigte man sich zur Feier, farbenbunt gewandete Landjugend bot mit Spruch und Wunsch ihre Erntegaben. So nimmt das Fest seinen Anfang. Jedn Tage lang herrscht Freude und lustiges Treiben auf dem grünen Plan.

Die Natur schmückt das Fest. Im breiten Cannstatter Becken offenbart sich die schwäbische Landschaft in der Vielfalt ihrer anmutigen Reize. Das weitgespinnne Tal mit dem sonnenblühenden Auk, hier grüne Rebensprache an steilen Hängen, dort üppige Obstgärten hoch hinauf zu den dunklen Bergwäldern. Und inmitten steht der Berg, der einst die Stammburg des Landes trug, weinuntränt, frei herrschend.

Das ganze Volk ist zu Gast. Wer es irgendwie machen kann, kommt zum Cannstatter Volksfest. Das ist seit alters Ehrensache. An den Haupttagen führen die Sonderzüge Tausende von allen Teilen des Landes herbei. Sie kommen vom Oberland und vom Unterland, von den Höhen der Alb und vom Schwarzwald. Immer noch trifft man eine Bäuerin im bauschigen Seidenrock und er goldgezierten Radhaube. Da erlischen noch manche Bauer im blauen Kittel mit den Silberknöpfen, der roten Weste und den gelben Lederhosen in den hohen Stiefeln. Das ist das alljährliche Steildelich für alte Bekannte, für Freunde oder Kameraden. Man frägt und spricht vom Geschäft und den Zeiten, von Familie und Gesundheit und bekräftigt die alte Verbundenheit mit einem Festtrunk.

Der Schwabe feiert dieses Fest bedächtig und mit innerer Anteilnahme. Darum gründlich und besinnlich. Man kann schon sagen, eine magische Kraft lockt und zieht. Da mag es sein daß einen irgend eine Einsicht oder Rücksticht zum Fernbleiben auffordert. Aber eines Tages steht er doch auf der Redarbrücke. Nur um von oben, von der Ferne, zu schauen, Aber da ist's um ihn geschehen. Da liegt die Wundenstadt im Sonnenschein. Aus ihr schwingt jenes eigentümliche Tongemisch, das aus dem disziplinierten Zusammenwirken der verschiedensten mechanischen, instrumentalen und sozialen Geräusche entsteht. Klingt wie Sirenenruf aus Ohr. Er schaut noch eine Weile lämpend auf die flutende Menge zwischen den Zeltdächern, dann löst er sich mit dem ununterbrochen drängenden Menschenstrom

# Schwarzes Brett

Verteilung: Raddruck verboten.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront  
Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder  
Morgen Vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

HJ, JV, BdM, JM.

HJ. Bann 126 — Bannjugendrechtsreferent  
Morgen Vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

Bann 126  
Vetr. Deutsches Jugendfest  
Die Wettkampflarten des Deutschen Jugendfestes sind umgehend an die R.S.-Stelle des Bannes 126 und zwar unterbanntweise zu übersenden. Die Karten müssen vollständig ausgefüllt und geordnet bis spätestens Mittwoch, den 2. September 1936 bei uns vorliegen da wir dieselben sofort der Gebietsführung zu übergeben haben.

trieb der Wirtschaft zum Leopoldsdautomaten genehmigt. Die Wirtschaft bleibt jedoch auf den Besuch von Juden beschränkt. Die Wirtin bekam durch den Polizeidirektor die Auflage, ein Schild anzubringen, das die Gaststätte als „Judenwirtschaft“ kennzeichnet; sie darf keine Angestellten deutschen oder artverwandten Blutes beschäftigen.

hinunterführen, und spürt mit einem Mal, daß er glücklich ist.

Dort unten kann man den alten guten Stuttgarter lennen lernen, wie er sich auf seine Art vergnügt. Er läuft nicht im Schwindeltempo um die Kurven und in die Abgründe der Gebirgsbahn, er schaut nicht sportliebend in den vom Rattern der Motoren dröhnenden Triichter der Todeswand. Er sitzt, fast in erinnerungstiefe Andacht verunken, in einem kleinen Zirkus, wo ein müdes Pong mit einem kleinen flitzerblindevenden Mädchen um die Arena trabt oder er schaut dem alten Mann zu, der dem rotenfrohen Kesseln auf der Stange allerlei kleine Kunststücke abspinnt. Und denkt mit seiser Wehmur zurück an die lustigen Dudelsackpfeifer und die grauam lärmenden Moritatenlänger, die aus dem Festbild emschwunden sind.

Zur bestimmten Stunde schreitet er seit und zielbewußt dem Bierzelt zu. Dort beginnt für ihn das festliche Erleben. Es kann kultische Formen annehmen. Die Melone auf dem Kopf, die Zigarre unter dem Schnaubart, so sieht er bedächtig auf dem tannenen Brett, im dämmrigen Raum, er verteidigt diesen Platz auch gegen den ungeläuteten Ansturm mit Hartnäckigkeit. Ob er sich nun mit seinen Nachbarn auf ortsübliche Art unterhält, ob er mit gezierter geschlossener Augen einen tiefen Zug aus dem Wechtrug nimmt oder wie in tiefen Gedanken vor sich hinträumt, immer hat man das sichere Bewußtsein, daß er der Erfüllung des Festgedankens entgegentritt. Um diesen zu beschleunigen, mag er einmal der hübschen Schwarzen Kinteln, die, ihren wirrigen Enzian anpreijend durch die Tischreihen wandeln. Ein silbes Leuchten aber steht über sein Gesicht, so in eine muntere Schöne mit ihrem aus dem Glühstrahl gedrehten Thüringer Blüschpudel neckisch unterm Kinn trabbelte. Man kann ihn so bis zum letzten warnenden Kanonenschlag, der das Ende des Festtages ankündigt, genießen sehen. Wer als Fremder den Schwaben lennen lernen will, hier bringt er zu den verborgensten Quellen.

Jahrs 101. Volksfest wird allerlei vorbereitet. Reiterfestzug, Trabrennen, Gespannparaden, Reit- und Springturnier, Volksflugtag, Ballon-auffstieg, Kunst- und Segelflüge, Schützenfest, Volkstänze, dazu abends Riesenfeuerwerke mit Beleuchtung der Fluviater, mit leuchtenden Springbrunnen und Wasserfällen. Das Fest dauert vom 19. bis 28. September. Wieder wird es das große und so beliebte Schwabenfest des Jahres sein.

## Legte Nachrichten

Der Führer beglückwünscht den Generalleutnant a. D. Frhr. v. Walter

Berlin. Der Führer und Reichkanzler hat dem Generalleutnant a. D. v. Walter zu seinem heutigen 75. Geburtstag nachstehendes Telegramm zugesandt lassen:

„In dankbarer Anerkennung der Verdienste, die Sie im Frieden, im Krieg und in der Nachkriegszeit dem deutschen Volke geleistet haben, übersende ich Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche und Grüße.“ Adolf Hitler.

Kein Rücktritt rumänischer Auslandsdiplomaten  
Bukarest. Die in einigen ausländischen Zeitungen verzeichneten Gerüchte über den Rücktritt mehrerer rumänischer Auslandsdiplomaten sind, wie die Agentur „Orientador“ mitteilt, gänzlich unbegründet.



Ein belgischer Gordon Bennett-Ballon bei Smolensk gelandet

Starker Reiseverkehr nach Oesterreich

Spanische Marxisten werden in Frankreich

Das „Echo de Paris“ berichtet, daß diese hervorragenden Vertreter der spanischen Marxisten mehrere Stunden in Barcelona von den Anarchisten festgehalten worden seien.

Ran wünschte zu wissen, ob Ministerpräsident Léon Blum es zulassen würde, daß die Aktivität dieser Personen sich frei auf französischem Boden entwickeln dürfte.

Über den Zweck der Ankunft der spanischen Kommunistin Triburi und ihrer Begleitung in Paris bemerkt der „Nour“, der im

hand, daß sich auch der Unterstaatssekretär für Handel und Industrie bei dieser spanischen Abordnung befindet.

Unter der Überschrift „Das neutrale Frankreich als Waffenlieferant“

Die Welt in wenigen Zeilen

„Graf-Zeppelin“-Südamerikafahrt ausverkauft

Die 250 in Bad Gmünd zum Reichstreffen der Altveteranen des Deutschen Reichskriegerbundes (RKhV) versammelten alten Krieger veranstalteten am Dienstag, dem Vortag des Jahrestages von Sedan, eine gemeinschaftliche Fahrt zum Niederwalddenkmal.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 1. September

Table with columns for Calfen, Bullen, Ferkel, and Schweine, listing prices for various types and quantities.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Stuttgarter Fleischmarkt. Preise: Rinde a) 72-75; Rinder a) 124-128, b) 120-125, c) 116 bis 119; Hammel b) 105-110, d) 100-105.

Antlicher Großmarkt für Getreide- und Futtermittel Stuttgart 1. September. Durch die verspätete Ernte drängen sich die Feldarbeiten zusammen, so daß die Zufuhren in allen neuen Getreidearten unzureichend sind.

schlag, mit einer Beimischung von 10 Prozent überreichem Auslandsweizen 1.50 RM, per 100 Kg. Aufschlag, Reines Kernemehl 3.50 RM, per 100 Kg. Aufschlag auf die jeweilige Type.

Kartoffelmarkt auf dem Leonhardspfad am 1. September. Zufuhr 100 Ztr. Böhms frühe, runde gelbe. Preis für je 50 Kg. 3.70 bis 3.80 RM.

Schweinemärkte. Kalen: Milchschweine 15.50-23 RM. - Riedlingen: Milchschweine 21-26, Mutterchweine 120-140 RM.

Viehmarkt in Mühlacker. Rinde 380-450, Kalbinnen 560-640, Kleinvieh 180-440 RM.

Erzeugergroßmarkt in Aeschna a. A. vom 31. Aug. Tafeläpfel 32-36, Tafelbirnen: Klaps Biebling 40, Königshof 36, Goldbirnen 30, Fallobst 5-6 Pfg.

Württemberg. Edelmetallpreise v. 1. Sept. Gold 2840, Silber 41.30-43.10 RM. je Ag.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise v. 1. Sept. Feinsilber-Grundpreis 41.30, Feingold-Berkaufspreis 2840 RM. je Ag.

Gefährdungen: Jakob Bühler, 79 J. Altenreißig / Gustav Schmid, Cafébesitzer, 40 J. Wildbad / Friedrich Zülle, Revierförster, Bernbach.

Vorausichtige Bitterung: Westliche Winde, wechselnd bewölkt und öfters aufheiternd, trocken, erst später wieder zunehmende Berieselung, jedoch vor Mittwochabend keine nennenswerten Regenfälle, tagsüber mäßig warm.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaizer, Inh. Karl Jaizer, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Gög, Nagold.

Anordnungen zum Obst-Markt

Der Obstmarkt findet in Verbindung mit dem Wochenmarkt jeden Samstag erstmals am Samstag, den 5. September ds. J., am alten Kirchplatz wieder statt.

- 1. Der Markt beginnt im September nur bis 15. Oktober um 7 Uhr morgens, ab 15. Oktober um 8 Uhr und muß jeweils um 11 Uhr beendet sein.
- 2. Händler dürfen erst eine Stunde nach Marktbeginn Waren auf dem Markt kaufen und nur im Benehmen mit der zuständigen Bezirksabgabestelle.

Im übrigen ergeht allgemeine Einladung zur Besichtigung und zum Besuch des Obstmarktes.

Den 1. September 1936. Der Bürgermeister: Raier.

Soeben erschien: Lesebuch für Volksschulen

Stadtgemeinde Nagold

Am Freitag, den 4. September 1936, findet eine Schweinezählung sowie eine Zählung der in den Monaten Juni, Juli und August 1936 geborenen Kälber statt.

Die Tierbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die notwendigen Angaben zu machen. Tierbesitzer, deren Tiere am Freitag nicht gezählt worden sind, haben dies umgehend beim Bürgermeisteramt zu melden.

Den 2. September 1936. 103/92 Der Bürgermeister: Raier.

Das Einmachen der Früchte. Bewährte billige Anleitungen der Lehrmeister-Bücherei über Einmachen Fruchtsaftbereitung und die Küche im Sommer.

- Einmachen der Früchte. Mit 16 Abb. (Nr. 3) 35 Pfg.
- Einmachen der Gemüse. Mit 26 Abb. (Nr. 343/4) 70 Pfg.
- Marmeladen- und Musbereitung. Mit 11 Abb. (Nr. 4) 35 Pfg.

Zu beziehen durch G. W. Jaizer, Buchhandlung, Nagold

NSG. „Kraft durch Freude“ Heute abend 8 Uhr, trifft sich alles im Saal zum Abschieds-Abend für unsere Gäste aus dem Gau Groß-Berlin

Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nagold Heute abend ab 8 Uhr wird zu Ehren unserer Einquartierung ein Manöver-Ball im Saalbau zur Traube abgehalten, wozu allgemeine Einladung ergeht. Der Verein

Ein neues Fahrrad? Ja! Aber Miele J. Werner & Sohn, Nagold

Das Buch einer Hausfrau, Mutter und Ärztin Die deutsche Mutter und ihr erstes Kind Mit 46 Abbildungen 11.-20. Tausend Kart. M. 2.80, Lwd. M. 3.80 gehört in die Hand jeder deutschen Mutter! Vorrätig bei Buchhandlg. G.W. Jaizer, Nagold



### Waren die 16 Hinrichtungen Romödie?

„In der inneren Ordnung Sowjetrußlands etwas von Grund auf falsch“  
Paris, 31. August.

Der „Figaro“ veröffentlicht eine Meldung, in der behauptet wird, daß die 16 Hinrichtungen im Sowjet-Prozess in Wirklichkeit nicht stattgefunden hätten. Das ganze sei nur eine geschichtsaufgezogene Romödie gewesen. Die 16 zum Tode Verurteilten wurden in einem Panzerzug über Samara und Ufa nach Kainsk und nach Irkutsk transportiert, wo sie angeblich in einem militärisch bewachten Dorf zwischen dem Lena-Fluß und dem Bailal-See untergebracht werden sollen.

Die über das Gebiet der gesamten Sowjetunion gehende Verhaftungswelle hat nunmehr auch die Krim erreicht. Wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur Tass aus Simferopol meldet, wurde unter den Beamten des dortigen Landwirtschaftskommissariats eine fünfköpfige „Verschwörergruppe von Trozkisten“ aufgedeckt und unschädlich gemacht.

Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich zum Teil eingehend mit den neuen Terrormaßnahmen in Sowjetrußland und mit dem Ersuchen der Sowjetregierung, Trozki aus Norwegen auszuweisen.

Das Blatt der Arbeiterpartei, „Daily Herald“, das bisher dem „Sowjetparadies“ große Sympathien entgegengebracht hat, greift heute die Terrormaßnahmen Stalins in scharfer Form an. Der gegenwärtige Terrorverlauf erinnere in seinem Umfang an den roten Terror des Jahres 1918. Das Blatt vertritt zunächst die wohl ziemlich vereinzelt dastehende Ansicht, daß man bisher allgemein geglaubt habe, die Sowjetunion nähere sich rasch einem neuen Zeitalter der Freiheit. Kommt aber dann selbst zu der Überzeugung, daß man diesen Glauben jetzt aufgeben müsse, denn er werde nicht durch Tatsachen gerechtfertigt. Auch die neue Verfassung ändere nichts an dem Fortbestehen der Stalin-Diktatur. „Ist der Terror“, so fragt das Blatt, die Antwort auf eine weit verbreitete Verschwörung gegen Stalin, die in ganz Sowjetrußland Fuß gefaßt hat, sämtliche Zweige der Regierung und die Armee durchdringt, die verlässlichsten Bolschewiken anstreckt und so gefährlich ist, daß man ihr mit den Methoden von 1918 entgegenzutreten muß! Wenn ja, dann muß etwas in der ganzen inneren Ordnung in Sowjetrußland von Grund auf falsch sein. Oder handelt es sich etwa um die Eröffnung eines neuen Abzweiges, der dem Bolschewismus ein Ende setzt und der die Entstehung eines neuen Bonapartismus einleitet?

An anderer Stelle schreibt der „Daily Herald“, unter den Mitgliedern der sowjetrussischen Kolonie Englands herrsche die starke Befürchtung, daß die nach London entsandten Vertreter der GPU die Absicht hätten, eine vorher bestimmte Anzahl von Opfern auszuwählen. Kein Mitglied der sow-

jetrussischen Kolonie in London wisse, wer als nächster nach Moskau „abberufen“ werde, um dort möglicherweise einen schnellen Tod zu erleiden.

### Gegen den tschechischen Terror

Prag, 31. August.  
Am Sonntag sprach Konrad Henlein in drei Bezirkskundgebungen der sudetendeutschen Partei in Westböhmen, und zwar in Tepl., Tachau und Chotieschau.

„Wenn in den letzten Tagen“, so führte Henlein u. a. aus, „im Wahlkreis Karlsbad bereits zum drittenmal die Abhaltung eines Kreisparteitages der Sudetendeutschen Partei verboten wurde, so muß ich vor aller Weltöffentlichkeit dagegen Stellung nehmen, daß entgegen den Grundzügen der Verfassungsurkunde und des Minderheitsbündnisses der Tschechoslowakei die Presse- und Versammlungsfreiheit uns verweigert werden. Wenn man glaubt, uns dadurch zu treffen, so tritt man sich in den Methoden. Wir werden um so

geschlossener und fester kämpfen, daß wir die Belange unserer deutschen Heimat selbst verwalten können. Wenn man andererseits dem Auslande glauben machen will, das Sudetendeutschtum sei gar nicht mehr einig, so beweisen unsere Kundgebungen das Gegenteil. Wir sind heute stärker und gewaltiger als zur Zeit der Wahlen. Unser Wille ist ebern, geschlossener als vor einem Jahre.“

Konrad Henlein beschäftigte sich dann mit Fragen der innerpolitischen Entwicklung, wobei er auf die Möglichkeit einer Erfüllung gewisser deutscher Wünsche im Herbst einging. Der Redner erklärte in diesem Zusammenhang: „Sollte man im Herbst den deutschen Regierungsparteien endlich entgegenkommen und ihnen ein kleines Geschenk in die Hand drücken, so wäre es nicht ein Erfolg dieser Parteien, sondern unser Erfolg, weil man vor uns Angst hat. Das sudetendeutsche Problem in seiner ganzen Breite und Tiefe wird jedoch nur mit uns gelöst werden oder es wird nicht gelöst.“

### Große Politik in kleinen Dosen

Pariser Echo...  
In der Pariser Rechtspresse findet die Rede Mussolinis zum Abschluß der italienischen Manöver ein starkes Echo. „Figaro“ erklärt, die italienische Politik richtet sich auf die Bewirkung der europäischen Zusammenarbeit als einziges Mittel, den Frieden zu festigen, aber sie betrachtet gleichzeitig die Entwicklung „gewisser politischer Situationen“ als eine Friedensbedrohung.

... und Pariser Reden  
Der Generalinspekteur der polnischen Armee, Rudy-Smigly, stattete dem französischen Ministerpräsidenten, dem Außenminister und dem Kriegsmarineminister Göltschkeitsbesuche ab. Zu Mittag war General Rudy-Smigly Gast des Kriegsministers Daladier, der ihn in einer kurzen Begrüßungsansprache als den geistigen Erben Pilsudskis feierte. Nach dem Essen begann die Fahrt in das Mandelbergelände.

Auf Befehl Moskaus  
In Reims kam es in einer Versammlung der von dem früheren kommunistischen Abgeordneten Doriot gegründeten „Französischen Volkspartei“ zu schweren Ausschreitungen marxistischer und kommunistischer Gegner. Als der erste Angriff der Roten im Saal mit Gummiknüppeln abgewehrt war, versuchten sie vor dem Saal stehenden Waffen einen Sturmangriff, der von Feuerwehrcapitän mit drei Wasserstrahlen abgewehrt wurde. Nach der Versammlung empfing die Teilnehmer in den Straßen ein Steinregnen. Insgesamt gab es über 30 Verletzte.

Tränen und Krankheit  
Die plötzliche Regierungsumbildung in Rumänien, die wegen der infolge der sowjetfreundlichen Politik des Außenministers Titulescu drohenden Gefahr einer Bauern-erhebung erfolgte, hat den ausgebildeten Außenminister, der an der Abreise weilt, auf das Krankenlager gezwungen. In der französischen Presse werden Titulescus ehrliche Tränen nachgeteilt, weil er Pfeiler der französisch-freundlichen Politik Rumaniens war.



Die Bedrohung der Welt durch den roten Militarismus  
Eine Uebersicht über die voraussichtliche Kriegsstärke der europäischen Heere zeigt nicht nur, daß das bolschewistische Heer mit 13 000 Millionen Mann das weitaus stärkste ist, sondern daß es, wenn man die von der Disziplin ausgebildeten Reservisten in Stärke von etwa 17 Millionen Mann hinzuzählt, stärker ist als alle europäischen Heere zusammen. Die rote Bedrohung, die Deutschland bedroht mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit beantwortet hat, wird so in ihrer ganzen schaurigen Größe sichtbar. (Graphische Werkstätten, B.)



Die Tschechoslowakei als Brückenkopf Sowjetrußlands  
Im Zuge des tschechoslowakischen Bündnisses wird zur Zeit der Bau einer viergleisigen Eisenbahn geplant, die von Sowjetrußland über rumänisches Gebiet nach der Tschechoslowakei führt, und die unter Umgehung polnisches Gebiet den roten Heeren den Einmarsch nach Mitteleuropa gestattet würde. Mit den Vermessungsarbeiten soll bereits begonnen worden sein. (Graphische Werkstätten, B.)

### Brief aus Stuttgart

Der Vorhang geht auf Der Spielplan der in den Staatstheatern. Württ. Staatstheater für die Spielzeit 1936-37, der dieser Tage veröffentlicht wurde, hat die besondere Anerkennung des Reichsdramaturgen gefunden. Generalintendant Prof. Krauß hat mit seinem Spielplanentwurf damit die Anerkennung der höchsten Stelle im Reich für die Spielplangestaltung der deutschen Theater gefunden. Wir freuen uns darüber und müssen dem Urteil zustimmen, wenn wir den überaus reichhaltigen und hochwertigen Spielplan überblicken. Am kommenden Samstag, dem 5. September, öffnet sich zum erstenmal wieder der Vorhang im Kleinen Haus über Shakespeares „König Richard III.“ Die Regie führt der neuverpflichtete Oberspielleiter Richard Dornseiff, Träger der Titelrolle ist Walter Richter. Am Sonntag, dem 6. September, folgt im Großen Haus eine Neuinszenierung von Wagners „Der fliegende Holländer“. Professor Krauß führt selbst die Regie und gibt damit die Gewähr für eine künstlerisch hochwertige Aufführung. Staatskapellmeister Rich. Krauß dirigiert die Oper. Außer den bewährten Kräften der Oper hören wir zwei neuverpflichtete Sänger, und zwar Bentur Singer in der Heldentrolche des Erik und Einar Kristiansson als Steuermann.

Ein Ueberblick über den gesamten Spielplan zeigt uns neben einer Reihe bewährter Werke aus der letzten Spielzeit eine Reihe von Uraufführungen und Neuinszenierungen. Das Schauspiel bringt fünf Uraufführungen. Der Opernspielplan enthält zwei Uraufführungen, vier Uraufführungen und nicht weniger als dreizehn Neuinszenierungen. Doch sich unter den Autoren und Komponisten der Uraufführungen zwei Schwaben befinden, muß besonders begrüßt werden. Georg Schmüde bringt nach seinem großen Erfolg des „Engel-

Silensperger“ ein neues Stück: „Das Spiel vom Schwaben, der das Leberke getroffen“, der Komponist Hugo Hermann, der vor einiger Zeit aus Neulingen nach Stuttgart übersiedelte, eine Oper „Das Wunder“.

Fred A. Angermayer, dessen Schauspiel „Hieg, roter Adler von Tirol“ in Stuttgart noch nicht verlesen ist, steht unter der Reihe der Uraufführungen des Schauspiels mit „Andreas und sein Hund“. Auch Ernst Bacmeister ist dem Stuttgarter Theaterbesucher nach dem „Hauptmann Genterbräu“ kein Unbekannter mehr. „Kaiser Konstantins Lauf“ heißt sein neues Stück. Zwei Molière-Komödien „Tartuffe“ und „Kopfschmerzen der Liebe“ in der Bearbeitung von Paul Verne sind ebenfalls zu erwarten.

Unter den Uraufführungen fällt der Name Eberhard Wolfgang Keller, des jungen, mehrmals ausgezeichneten Dichters, auf. Sein „Panamastandal“, bei der Uraufführung mit großem Erfolg aufgenommen, wird auch in Stuttgart seine Wirkung nicht verfehlen. Hanns Joch, dessen „Schlageter“ hier in den vergangenen Jahren gespielt wurde, kommt mit „Thomas Raine“. Ein ausgezeichnetes Auf geht dem Schauspiel „Der Hungermarsch der Veteranen“ von Friedrich Becke voraus. Weiter sind angedeutet: Hans Rehberg mit „Der Große Kurfürst“, Felix Bülkendorf mit „Der Alpenzug“, Richard Billinger mit „Die Here von Vassan“, Dietrich Grabbe (Wolfgang Petel) mit „Marinus und Sulla“, Jochen Duth mit „Die vier Gezellen“, Hanns Gobisch mit „Fischzug in Neapel“, Georg Weibrecht mit „Anna Sujanna“.

Von den Neuinszenierungen des Schauspiels interessiert in erster Linie Faust 2. Teil, dann Kleists „Amphitryon“. „Don Carlos“ soll ebenfalls neu inszeniert werden. Ebenso zwei Shakespeare-Dramen. Richard III. und Vielärm um nichts“. Nachdem in der vergangenen Spielzeit der Anfang gemacht wurde, taucht jetzt ein weiteres Stück Hebbels im Spielplan auf: „Agnes Bernauer“. Weiter sind zu erwarten „Der Erbforster“ von Otto Ludwig, „Die Kronprinzen“ Jbhens, „Ein idealer Gatte“ von

Oscar Wilde in der Bearbeitung von Carl Verbs und „Der Hevisor“ von Nikolaus W. Gogol.

Neben Hugo Hermanns „Wunder“ ist eine weitere Oper als Uraufführung zu erwarten. Paul von Klenu hat sich seinerzeit mit seinem „Michael Koshhaas“ gut in Stuttgart eingeführt. Diesmal beschäftigt er sich mit „Kreuzbrand van Rijn“, Michael Glinas Oper „Das Leben für den Jaren“, die erstausgeführt wird, ist nicht mehr ganz neu, aber in Stuttgart noch nicht gespielt. Von Wolf-Ferretti kommt als Uraufführung seine Oper „Il Campiello“, von Ludwig Maurid „Die Heimfahrt des Jörg Zilmann“ und von Umberto Giordano „André Chenier“.

Bei den Neuinszenierungen taucht Handel wieder auf und zwar mit „Julius Cäsar“. Die Entführung aus dem Serail“ erlebt ebenfalls eine Neuinszenierung. Webers „Oberon“ dürfte, um bühnenwirksam zu sein, immerhin Schwierigkeiten bereiten. Verschieden war für unsere Bühne auch Peter Cornelius mit seinem „Barbier von Bagdad“, „Der fliegende Holländer“ und „Parsifal“ werden, was dringend notwendig war, neu inszeniert. Weiter liest man in der Liste Richard Strauß mit dem „Rosenkavalier“, Hermann Göb mit „Der Widerspenstigen Zähmung“, Pfister mit „Palastrina“, Max von Schillings mit „Mona Lisa“, Vollehdieu mit „Die weiße Dame“. Mit dem „Opernball“ von Richard Heuberger will Generalintendant Krauß wohl die Reihe seiner bisher so erfolgreichen Operetteninszenierungen fortsetzen.

„Landstreicher“ im Schauspielhaus  
Ja, solche Operetten wie diese wirbelige Landstreicherposse von C. M. Niehrer lassen wir uns gefallen. Warum? Weil sie keine solchen Gefühle vortäuschen will, weil sie nie in sentimentales Pathos abgleitet, weil sie nichts anderes sein will als eine frohliche, musikalisch befähigende Posse, die das Komödiantenblut entkegelt. Was dabei geschieht, ist nicht so wichtig, als wie es geschieht. Auch die Gestalten sind nicht

neu. Sie stammen aus der reichhaltigen bunten Figurenliste bewährter Operetten. Gut ist aber, wie geschickt wirkungsvoll und wichtig diese Figuren in drei Akten durcheinandergewirbelt werden. Zudem geht es von Anfang bis Ende so frohlich und bunt zu mit Singen und Lachen und Tanzen, daß man gar keine Gelegenheit hat, auf ernsthafte Gedanken zu kommen und gerne mitläßt und mitläßt. Die Künstlerchar macht es einem auch nicht schwer. Viktor Feliz sorgte als Spielleiter für einen flotten Lauf der Handlung und für hundertlei lustige Einfälle. Frey Lannenberg und Groll Martini spielten mit jedem Miß das fidele Landstreicherpaar. Einen besonderen sängerischen Erfolg holte sich Richard Rothelner als Affessor, der aber eine prächtige, naturhafte frische und biegsame Stimme verfügt. Eine liebenswerte Erscheinung war Emma Klara Rixner als seine Herzliebste. Das ungleiche Paar des Fürsten Adolar und der Tänzerin Nini verdrängten mit grotesker Komik und weiblicher Anmut Arthur Hey und Dorothea Kämmerer.

Mag Streckers Frage an die Zuschauer „Bin ich nicht hübsch?“ wurde in Anbetracht seines leuchtenden roten Zintens und seiner Adionsfigur als Gerichtsdienner mit einem vielschichtigen „Ja“ beantwortet. Den „Rauber der Kontur“ führten die beiden schneidigen Leutnants Ruth Hausmeister und Marianne Fischer mit Schwung und Eleganz vor. Eine ganze Reihe weiterer humorvoller und wohlgetroffener Gestalten bevölkerte die Bühne. Valerie Godard hatte die hübschen, farbenbunten Tänze einstudiert, Hanns Mohr mit beschwingter Phantasie die lustigen Bühnenbilder geschaffen. Hans Barth leitete das flott spielende Orchester.

Am Ende des zweiten Aufzuges veränderte sich die Bühne in einen wahren Blumenladen und zum Schluss gab es herzlichen und begeisterten Beifall für den Abend bunter Fröhlichkeit, den Direktor Heye seinen Gästen mit diesem neuen Erfolgsspiel beschiedert hat. Gregorius.





Japan will mehr U-Boote

Japans Außen- und Marineministerium haben sich auf die Erhöhung der japanischen U-Boote-Tonnage um 28.000 Tonnen entsprechend der Gleitklausel des Londoner Vertrages geeinigt...

Sagequerschnitt durchs Reich

Der Reichsfinanzminister der NSDAP, Schwarz, gibt bekannt, daß sich alle Parteitagsteilnehmer, die in Nürnberg Geld- oder andere Postsendungen erwarten...

Stolltrupp gegen Verkehrsunfälle

Im Auftrage des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wurde in Berlin der erste Straßenpolizeiteilzug für motorisierte Gendarmereibereitschaften eröffnet...

Die deutschen Auslandsvertretungen

Das Verzeichnis der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen (Verlag der Reichsdruckerei, Berlin SW 68, Dramenstraße 91) ist in neuer Auflage erschienen...

Nürnberg-Echo über alle deutschen Sender

Das Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936 wird vom 1. bis 7. September täglich von 19.45 bis 20.00 Uhr aus Nürnberg über alle deutschen Sender übertragen.

„Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seiner Nordfahrt, die es anschließend an die Messfahrt ausführt, kurz nach 16 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt...

„Queen Mary“ gewinnt das Blaue Band

Der englische Dampfer „Queen Mary“ brach am Sonntag den Rekord für die schnellste Überquerung des Atlantik von West nach Ost mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,63 Knoten...

Das Riesenschiff passierte Bishop Rock am Sonntag um 20.12 Uhr MEZ, nachdem es die 2999 Meilen betragende Strecke vom Ambrose-Leuchtturm bei New York bis Bishop Rock in drei Tagen 23 Stunden und 57 Minuten zurückgelegt hat...

Schreckenstage für die Deutschen in Barcelona

Ein Stuttgarter, der die Revolution von Anfang an miterlebte, erzählt

Th. B. Koch hat das Morden und Brennen der Koten in Spanien nicht im geringsten nachgelassen, ja es scheint fast, als ob die verübten Greuel von Tag zu Tag größer würden...

Am Samstagabend (18. Juli), so berichtet Herr —, unternahm ich mit ein paar deutschen Bekannten gegen 10 Uhr im Automobil eine Rundfahrt durch die Straßen Barcelonas...

Als die Linien am 16. Februar aus Ruder kamen, war ihr erstes Werk, über das ganze Land eine scharfe Pressezensur zu verhängen. Planmäßig setzten Streiks ein, und zwar nacheinander und jedes Gewerbe für sich...

letten der radikalen Elemente in der Linkregierung schon lange vorbereitet wurde.

Die ersten Schüsse in Barcelona

Die Verhältnisse in Katalonien sind anders geartet als in den übrigen spanischen Provinzen. Wenn die Katalanen heute noch zum größten Teil mit der Madrider Regierung marschieren...

Am Samstagabend (18. Juli), so berichtet Herr —, unternahm ich mit ein paar deutschen Bekannten gegen 10 Uhr im Automobil eine Rundfahrt durch die Straßen Barcelonas...

Auf der Fahrt nach der Wohnung eines Freundes begriffen, wurden wir plötzlich von Polizei angehalten, die uns befahl, sofort die Wagenlichter zu löschen...

Zeuge grauenhafter Vorgänge

Vor dem Schlafengehen sagte ich noch zu meinem Freund: „Nah auf, morgen früh um fünf Uhr geht es los!“ Und ich sollte recht behalten...

Von unserem Standort aus konnten wir beobachten, wie Kirchen und Klöster gebrandschatzt wurden. In der Nacht vom Sonntag auf Montag haben mindestens 40 Klöster und Kirchen gebrannt...

Am Montag morgen war an eine normale Arbeit nicht zu denken. Die Lebensmittelgeschäfte blieben geschlossen, mit Ausnahme der Bäckereien...

Auf den Kampfplätzen des Vortages sah es grauenhaft aus. Während die Toten und Verwundeten, es gab insgesamt 400 Tote und 3000 Verwundete, weggeschafft waren...

Man sah nur wenige Fußgänger. Als ich im Zentrum angelangt war und eben eine Straßenkreuzung überqueren wollte, fielen plötzlich Schiffe...

Von den sich am Sonntag ergebenden Truppen hatten die Soldaten freien Abzug erhalten. Mit den Offizieren verfuhr man anders...

Stekner & Sohn setzen sich durch. ROMAN VON OTFRID VON HANSTEIN. Copyright by Rati Köhler & Co., Berlin-Neudorf.

Sie legte den Kopf in die Hand und fühlte, daß ihre Nerven nachließen; da tönte eine gute, weiche Stimme an ihr Ohr. „Aber verehrtes Fräulein Stettner...“

nicht überzeugt wäre, daß sie im Kern gut und wertvoll ist, würde ihm nichts daran liegen. Und jetzt hat er alle hinter sich. Reine Mutter, meinen Profuristen, den besten Kunden, eine Stadtverwaltung, hat er aufgepuscht...

ich es gut gemeint habe. Gut. Ich warte nicht ab, bis Sie mir die Tür weisen, weil ich ein ehrlicher Mensch bin. Ich gebe! Geben Sie augenblicklich! Machen Sie Ihren Kram allein...



sonnten vier gebänd-
ter gebänd-
om Sonntag
Röster und
Journalist
ineingetiffen
berühmteste
beramerinnen,
wie nach der
achfolgenden
albwächfiger
Hand von
liche Betten
ng in Flam-
sprengte die
Kirche Bar-
Silbergerät
ung kurz und
er angelegt.
ren, wie die
auf Schläge
nde Chaos
wollten die
tum gehen.
ne normale
bensmittel-
Ausnahme
aber nur
man gerade
ris führen
mit waffen-
besetzt
allein die
einen Gang
ortages sah
Toten und
400 Tote
acht waren,
schach liegen
mf, der bei
abern aus-
Vorstellung
Zierleichen
Stoffen
verbrannt.
er. Als ich
eben eine
ste, fielen
mit hatten
ritten, jetzt
af die Erde
s nur mög-
weise war
er, der mit
auf en
gen konnte.
ugenzeigen
zwischen in
at und ein
ne Kampf-
ergebenden
ein Abzug
fuhr man
da konnte,
Kirchturm
den. Der
Mitz der
sfort die
rettungs-
er Auffor-
von ihnen
iz vorüber-
soldat mit
ihm beide
umfiel. Die
Sie mir
ch gebel
n. Ber-
d! Der
bl!
noch vor
schreden
ch hatte
achte.
erte, das
sprochen
in das
Büchern.
in paar
finden",
binein
diesem
eitenden
gen drei
cht ver-
begreif."
ger Ja-
e leich-
e sofort
ter seit
lassen.
ann ein
nichts
dreißig-
Bemert
stohlen,
cher so
en und
müfte

anderen vier ließ man ungehindert vorüber-
gehen, dann hatten sie sich aber 10 Meter ent-
fernt, wurden sie alle vier, trotz des feierlichen
Verfahrens, von hinten erschossen.
Nach diesen furchtbaren Erlebnissen war ich froh, daß ich wieder im Hause meines
Freundes angelangt war. Wir sahen gerade
beim Mittagessen, als es lautete. Als wir
durchs Fenster sahen, bemerkten wir junge
Burschen mit Gewehren in der Hand. Jetzt
konnte nur noch Höflichkeit helfen. Es ist
nämlich merkwürdig, kommt man diesen
rohen, verkehrlosten Burschen mit ausge-
suchter Höflichkeit entgegen, dann verlieren
sie sofort ihr übertriebenes Selbstgefühl und
werden unsicher.

Wir bateten sie also, zunächst einmal in die
Wohnung heranzukommen. Nach ihrem Be-
gehrt, erwiderten sie, daß sie das
Auto beschlagnahmen müßten. Ihren
Wünsche gemäß wurden sie in die Garage
geführt, wo der Hausmag meines Freundes
stand. Der Anführer der Bande setzte sich
ans Steuer, drückte auf den Anläufer, es
kurzte, aber der Motor lief nicht an. Eine
halbe Stunde lang versuchten sie, den Wagen
in Gang zu bringen — aber umier draver
Hausmag ließ uns nicht im Stich.

Mit dem Bemerken, am nächsten Tage wie-
der zu kommen, mußten sie ununterrichteter
Dinge abziehen. Sie sind dann, mit
Dank, nicht wieder erschienen.

Etwas vorichtiger als am Morgen machte
ich mich nachmittags wieder auf den Weg ins
Innere der Stadt. Die einzigen Fahrzeuge,
die man sah, waren Privatwagen mit be-
waffneten Männern und Mädchen. Die
Fenster Scheiben hatten sie hinausgeschlagen,
und durch die Öffnungen hindurch schoben
sie nun ziellos in die Luft. Bei dem Rauch-
warenhändler, bei dem ich sonst meinen Be-
darf zu decken pflegte, war schon morgens
ein Auto vorgefahren. Heraus sprang zu-
nächst ein Mädchen, die geladene Pistole in
der Hand und hinterdrein zwei ebenfalls be-
waffnete Burschen. Dem erschrocken Händler
setzte das Mädchen die Pistole auf die Brust,
und während er mit hoch erhobenen Händen
flüsternd mußte, räumten die beiden Bur-
schen den ganzen Laden aus. Nebenbei war
es den anderen Rauchwarengeschäften in
Barcelona ebenso ergangen. Schon am
Dienstag konnte man nirgends mehr eine
Zigarre oder eine Zigarette kaufen.

Nicht zu überbietende Scheußlichkeiten

Der hereinbrechende Abend brachte wieder
zahlreichen Notmen und Pflanzern entsetzliche
Todesqualen. Die rote Meute hatte sich
nämlich ihre Schandaktionen besonders für
die Nacht aufgespart. Wieder wurden, wie
in der Nacht zuvor, Klöster und Kirchen ge-
stürmt. Wie scheußlich die vertierten, von
Moskau aufgegebenen Horden dabei vorgin-
gen, sagt der unbedingt glaubhafte Bericht
eines spanischen Arztes. Er war mehrfach
Augenzeuge gewesen, wie nach dem Sturm
auf ein Kloster die Nonnen zunächst in der
brutalsten Weise von den Roten vergewal-
tigt wurden. Hatten die Kommunisten die
Nonnen stundenlang gequält, dann schlitzen
sie ihren Opfern mit Messern den Bauch
auf. Welche Qualen die vollständig unrich-
tigen Frauen vor ihrem Tode auszustehen
hatten, läßt sich mit Worten gar nicht be-
schreiben. Nicht weniger grausam ver-
fuhr man mit den Pflanzern. Tagsüber hielt
man sie im Gefängnis verwahrt und am
Abend wurden sie auf einen Berg in der
Nähe der Stadt verbracht. Dort schossen
ihnen die Roten eine Kugel in den Bauch, so
daß das Gedärm herausquoll. Es sind Fälle
bekannt, in denen die Pflanzern erst elf
Stunden nach dem Schuß unter den furchter-
lichsten Schmerzen gestorben sind. Und dies
alles geschah auf den ausdrücklichen Befehl
Moskaus.

Im Hotel Columbus schlug die CNT (rote
Arbeiterorganisation) ihr Hauptquartier auf.
Man konnte sich trotz der traurigen Ereignisse
um einen herum kaum eines Schmunzels er-
wehren, wenn man die roten Banditen in den
ledernen Klubsefeln beim Kriegsspiel sah. In
den ihnen vollkommen fremden Verhältnissen
machten sie alle einen höchst lächerlichen Ein-
druck.

Mittags konnte ich mit an den Ausgängen
der Stadt die Verteidigungsstellen der Roten
ansehen. Es war geradezu erstaunlich, mit
welcher Geschwindigkeit Barricaden errichtet und
Schützengräben ausgeworfen waren. Tag und
Nacht hielten die Roten dort Wache, so daß ein
überraschender Angriff der Militärgruppe nur
schwerlich geclückt wäre.

Bis zum Dienstagabend hatten sich die
Roten im allgemeinen beim Plündern und
Morden nur mit ihren Landsleuten beschäftigt.
Am Mittwochmorgen aber lenkte der rote Mob
seine Vernichtungswelle gegen das Deutschland,
vor allem natürlich gegen die Personen und
Gebäude, die Moskau als faschistisch und damit
„arbeiterfeindlich“ bezeichnet hatte. Es ließ uns
Deutschen fast das Blut in den Adern erstar-
ren, als wir in den Aufzählern dieser Nord-
barden jüdische Emigranten aus Deutschland
erkannten. (Fortsetzung folgt.)

Die Ostpreußenfahrer zurück

Stuttgart, 31. August.

Nun sind die tausend schwäbischen Hitler-
Jungen und DDM-Mädel von ihrer Geschäfts-
fahrt ins ostpreussische Land zurückgekehrt.
Auf dem Hauptbahnhof Stuttgart erhielten
sie durch die KSB ihre letzte Verpflegung,
dann sind sie wieder in ihre Standorte heim-
gefahren.

Über ihren Empfang in Königsberg über-
trug ihnen Reichspropaganda Lauenberg
haben wir bereits berichtet. Die Zurück-
gekehrten erzählten uns, wie sie in 41 Jah-
rengruppen von allen Enden Ostpreußens
nach Marienburg gekommen seien und wie
ihnen am Abend nach der Stadtbefichtigung
im Hofe der Marienburg eine Feiertunde
gestaltet wurde. Der Kreisleiter in Marien-
burg, in Vertretung des Gauleiters
von Ostpreußen und der Stadtleiter des
Schwäbischen Ordensmeister Ulrich und Kon-
rad von Jungingen ein Kranz als Gruß der
alten Heimat niedergelegt. Als letzte Sta-
tion ihrer Fahrt haben sie dann Danzig be-
sucht. Der Reichsführer zum alten Garni-
sonfriedhof, wo am Grabe der erschossenen
ES-Kameraden Ludwig und Freifrau ein
Kranz niedergelegt wurde. Ebenfalls mit
einem Kranz wurde des SA-Mannes De-
fowski auf dem Barbarafriedhof gedacht.
Dann ging der Zug zur Weisenhofkaserne, auf
deren Hof eine Rundgebung stattfand, bei
der Oberbannführer Glashagen die
Gäste begrüßte und Gauleiter Förster
eine Ansprache hielt, die von Unterbann-

führer Voßmann erwidert wurde. Lau-
fende von Danzigern sind Spalier gestan-
den und haben ihrer Freude über den Be-
such aus dem Schwabenland begeisterten
Ausdruck verliehen.

An die Weichsel- und Memelgrenze, durch
Masuren und das Ermland sind diese Jah-
rengruppen gezogen und haben so die ost-
preussische Landschaft gerade dort kennen-
gelernt, wo sie am klarsten ihre Eigenart
und ihr Gesicht zeigt, wo man den Kampf
dieser Menschen zutiefst spüren und verstehen
kann. Alle Jungen und Mädel, die an dieser
Großfahrt teilgenommen haben, wissen nicht
genug zu sagen über den überaus herzlichen
Empfang, den sie überall bei der Bevölke-
rung Ostpreußens gehabt haben.

„Es ist mein größter Stolz, Württemberger zu sein!“

General a. D. von Walter 75 Jahre alt

Stuttgart, 31. August.

Am 2. September feiert der Generalleut-
nant Oskar Freiherr von Walter, ein
Sohn unserer württembergischen Heimat,
seinen 75. Geburtstag. Der Berliner Vertreter
der Württembergischen NS-Presse besuchte
den alten General aus Anlaß des bevor-
stehenden Ereignisses und schreibt:

Es war schwer, den alten General zu einer
Unterredung zu bewegen, denn er hielt es
nicht gern, daß seine Hoheit viel Aufhebens
gemacht wird. Nachdem ich aber in seiner
Wohnung in der Schillerstraße vor ihm saß,
unterhalten wir uns bald wie gute alte
Bekannte. Er ist ein lebenswürdiger, gast-
freundlicher Württemberger geblieben, trotz
seines 75. Lebensjahres, das er am 2. Sep-
tember hinter sich, und trotz der vielen Jahre,
die er fern von seiner Heimatstadt
Ludwigsburg in anderen Garnisons-
städten verbrachte. „Es ist schwer, aus dem
eigenen Leben eines Soldaten etwas zu er-
zählen. Ich komme aus einem alten deut-
schen Adelsgeschlecht. Meiner Leutnantszeit
in meinem lieben Württemberg und der
Jahre als Adjutant meines Stammregiments
gedenke ich in stiller Freude. Ich kenne und
liebe sie sehr, meine Württemberger.“

Es erscheint überflüssig, von den Verdien-
sten des Generals während des Weltkriegs zu
reden. Jeder Soldat des Weltkriegs kennt
ihn und weiß, was er für die Entwicklung der
Artillerie getan und was er geleistet hat. Be-
deutend für die heutige Zeit ist, daß der alte
Soldat bis auf den heutigen Tag mit dem
Ansehen und der Ehre seiner Waffe für alle
Zeit lebendig verbunden blieb. Darum hat
er nicht nur die Führung des „Waffen-



Neuer Triumph der deutschen Reiter

Bei dem großen Internationalen
Reitturnier in Aachen konnte
die deutsche Mannschaft im
Kampf um den Goldpokal des
vereinigten Generalfeldmarschalls
von Hindenburg siegreich blei-
ben. Reichsminister Dr. Frick
überreichte hier dem Führer der
siegreichen deutschen Mannschaft,
Oberst Freiherrn v. Waldenfels,
den stolzen Goldpokal.
(Eberl Bilderdienst, M.)

ringes der ehemaligen Feld-
artillerie übernommen, auch die ande-
ren Waffenteile und Bände, die ebenfalls
zur Pflege der Kameradschaft und
Waffentradition gegründet wurden, saßen in
dem General a. D. von Walter den gegeb-
enen Führer bei ihrem Zusammenschluß. Die
oberste Devise, die von ihm ausgegeben
wurde, lautete: „Fort mit der Vereins-
meierei, Raum für wirkliche soldatische Auf-
gaben!“ Jahre hindurch rief der General
seine Division zusammen, nicht etwa zu einem
Bierabend, wobei in Erinnerungen geschwelgt
wurde, sondern zu einem ernsten Appell, im
bürgerlichen Rock.

Er selbst war mit beispiellosem Einsatz sei-
ner Person vorangegangen, indem er sich
nicht von Defektoren und Dolchstößern des
Novemberturns nach Hause schicken ließ, son-
dern mit fester Hand in den Jahren 1919/20
die kommunistischen und bolschewistischen
Aufrührer in Rheinland und in West-
falen niederschlug. Und noch heute kennt der
alte General keine Müdigkeit. Immer ist er
da, wenn irgendein Mann seiner Division
ein Anliegen hat. Wenn man den Soldaten
des Krieges, Inhaber der höchsten
Auszeichnungen, und den freiwilligen
Kämpfer für die Wiedererreichung von
Deutschlands Größe ehrt, so ehrt man da-
mit tausende deutscher Soldaten und setzt
ein Denkmal all denen, die für das deutsche
Vaterland starben. G. Wdm.

Noch 647 Wohlfahrtsberwerbslose in Württemberg

Stuttgart, 31. August.

Nach den endgültigen Feststellungen der
Arbeitsämter sind Ende Juni 1936 in Würt-
temberg nur noch 647 anerkannte Wohl-
fahrtsberwerbslose gezählt worden. Das sind
0,2 auf 1000 Einwohner gegenüber 785 Ende
Mai 1936 (= 0,3 auf 1000 Einwohner) und
1772 Ende Juni 1935 (= 0,6). Die Zahl der
anerkannten Wohlfahrtsberwerbslosen ist da-
mit seit Ende Mai um 138 oder rund 18
Prozent zurückgegangen, und zwar in den
städt. Bezirksfürsorgeverbänden um 14,4
Prozent und in den ländlichen Bezirksfür-
sorgeverbänden um 21,8 Prozent. Gegen-
über Ende Juni 1935 beträgt die Abnahme
1125 oder 63,5 Prozent, und im Vergleich
zu Ende Februar 1936, dem Krisenhöch-
punkt, 31 822 oder 98 Prozent. Ueber
dem Landesdurchschnitt mit 0,2 auf 1000
Einwohner nach dem Stand von Ende Juni
1936 liegen die städt. Bezirksfürsorge-
verbände Stuttgart (mit 0,7 auf
1000 Einwohner) und Ulm (0,9), ferner die
ländlichen Bezirksfürsorgeverbände Rot-
weil (0,7), Göppingen (0,6), Tutt-
lingen (0,5), Gmünd (0,5), Heil-
bronn (0,4), Oberndorf (0,4), Lud-
wigsburg und Reutlingen (je 0,3).
Die überwiegende Zahl, das heißt rund zwei
Drittel sämtlicher Bezirksfürsorgeverbände,
waren dafür Ende Juni völlig frei von
Wohlfahrtsberwerbslosen.

Büchertisch

Neue Wege der Verlagsgestaltung

Das Bibliographische Institut, das als erster
Verlag den Rat und Unternehmungsgeist be-
sitzt, gleich nach dem Weltkrieg ein großes Re-
visionslexikon neu herauszubringen, legt
nun auch das erste Großlexikon im neuen
Deutschland vor. Wie uns der Verlag soeben
mitteilt, wird er noch in diesem Herbst mit der
8. Auflage von Meyers Lexikon beginnen. Die-
ses modernste Bildungswerk, das inhaltlich
und in der Gestaltung völlig neue Wege lexika-
lischer Gestaltung geht, soll wissenschaftlich
wörter und Sachverhalte bringen, als familiäre
neuzeilichen Nachschlagewerke deutscher Sprache.
Trotzdem ist die 8. Auflage das billigste deutsche
Großlexikon. Man wird auf das Erscheinen
des ersten Bandes, der schon in nächster Zeit vor-
liegen wird, nach diesen Angaben mit Recht
gespannt sein dürfen. Ausführliche Prospekte
kostenlos von der Buchhandlung G. W. Kaiser,
Ragold.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Donnerstag, 3. September' and 'Freitag, 4. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Donnerstag, 3. September' and 'Freitag, 4. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Samstag, 5. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Samstag, 5. September'.

Table with 2 columns: Time and Program Name. Includes 'Sonntag, 6. September'.





# Sie stellen Fragen - wir geben Antwort

Richtig fragen ist oft besser als klug antworten!



Wozu gibt es Tierärzte?

Durch die neue Reichstierärzteordnung sind die besonderen Aufgaben, die der tierärztliche Beruf im Organismus des Volksganges zu erfüllen hat, folgendermaßen umrissen: Der Tierarzt ist berufen, für die Gesundheit des deutschen Tierbestandes zu sorgen, an der Debung seiner Zucht- und Leistungsfähigkeit mitzuwirken und das deutsche Volk vor Gefahren und Schädigungen durch Tierkrankheiten sowie durch Lebensmittel und Erzeugnisse tierischer Herkunft zu schützen. Seine Tätigkeit erstreckt sich heute ebenso auf wichtige, ihm durch Gesetz und dank seiner Eignung vorbehalten Gebiete der Volksgesundheit, wie auf seine ursprünglichen Arbeitsgebiete der Tierheilkunde, der Tierzucht, der Tierwirtschaft und des Tiergutes im weitesten Sinne. Diese Aufgaben können nur von charakterlich gefestigten und fachlich auf ausgebildeten Tierärzten geleistet werden.

Die wichtigste Aufgabe der deutschen Tierärzte ist der Schutz der Haustierbestände vor Tierseuchen und bei Ausbruch derselben die Tilgung auf schnellstem Wege, um schwere volkswirtschaftliche Schäden zu vermeiden. Diese Aufgabe hat die deutsche Tierärztenschaft nahezu gelöst. Mit Ausnahme der Rinderpestkrankheit sind alle ansteigenden und bekämpfungspflichtigen Tierseuchen in Deutschland heute entweder erledigt oder in ihrer Ausbreitung so eingedämmt, daß sich der durch sie der Volkswirtschaft zugefügte Schaden in bescheidenen Grenzen hält. Auch der Bekämpfung der Jungtier- und Aufzuchtkrankheiten widmen die deutschen Tierärzte ihre größte Aufmerksamkeit.

Eine weitere tierärztliche Aufgabe ist die Schlachtvieh- und Fleischschau und die Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln, soweit sie von Tieren kommen. Durch diese Tätigkeit ist den Tierärzten in Deutschland die gesundheitsliche Betreuung der Menschen auf einem wichtigen Teilgebiet anvertraut und eine Aufgabe von größter Bedeutung übertragen worden, so daß Erkrankungen von Menschen nach dem Genuß von Fleisch ordnungsmäßig untersuchter Tiere zu den seltensten Ausnahmen gehören.



Geht's gut? - und Dein Schuhmacher!

Untersuchungen, die man an Schulkindern vorgenommen hat, haben ergeben, daß jeweils zwischen 30 und 80 v. H. der Kinder schon irgendwie verstellte Füße hatten. Um wieviel schlimmer muß es hier bei den Erwachsenen stehen, die ja immerhin schon einige Jahre länger „auf den Beinen“ sind und ein größeres Körpergewicht zu tragen haben. Schließlich ist es uns schon so selbstverständlich, daß wir gar nicht mehr daran denken: daß es nämlich keinen Menschen gibt, der einem anderen genau gleich, d. h. wir sind alle irgendwie voneinander verschieden, wir haben andere Hände, einen anderen Körperbau und infolgedessen auch stets andere Füße. Und trotzdem tragen wir Schuhe, die nach einer bestimmten Norm gearbeitet sind, obwohl derjenige, der dieselbe Schuhgröße wie wir trägt, bestimmt eine andere Fußform hat als wir selber.

Also - unterhalte dich hierüber mit deinem Schuhmacher. Schon seit langem betreibt der Reichsinnungsverband des Schuhmacherhandwerks, dem alle Schuhmacherrinnungen angehören müssen, eine intensive Schulung der einzelnen Meister in der Maßarbeit. So hat der Reichsinnungsverband in Gemeinschaft mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk eine Schule ins Leben gerufen, auf die die Lehrlinge kommen, die die Meisterprüfung besonders gut bestanden haben. Darüber hinaus arbeitet man aber überall im Schuhmacherhandwerk mit allen Kräften daran, wieder Kunden für die Maßarbeit zu gewinnen.

Ein interessanter Versuch wurde für, sich in Westdeutschland gemacht: Ausgewählte Handwerksmeister, die von ihrem Fach etwas verstanden, fertigten nach den Maßen der ihnen von den Kunden zum Besohlen gegebenen fertig gefassten Schuhe ohne Wissen der Kunden neue Schuhe an, die sie ihren Kunden dann anboten, wenn das alte Paar unbrauchbar geworden war. Das Ergebnis



## Eine Frage verändert die Welt -

Es war einmal, daß der König Johann II. von Portugal Anno 1483 eine gelehrte Kommission zusammienrief, die erklärte, er sei ein Narr, der Columbus. Es sei ganz unmöglich, auf dem Ostweg nach Indien zu gelangen. Dann mußte ja die Erde - und gerade das war die Ansicht des Columbus - eine Kugel sein, dann würden ja - die Erdbewohner auf der andern Seite der Kugel wie Fliegen an der Decke kleben. Die Frage, die sich Columbus vorlegte, warum man nicht auch einmal auf dem Wege nach Osten versuchen sollte in das gelobte Land Indien zu gelangen, beantwortete er durch seine kühne Tat der Umseglung der Erdkugelhälfte. So kam es, daß der mutige Columbus mit seiner kühnen Frage zum Bahnbrecher einer neuen europäischen Entwicklung wurde. So - welche Columbusfrage haben Sie nun zu stellen. Es muß ja nicht immer die nach dem berühmten „Et des Columbus“ sein.

# Wirtschaft - kurzweilig:

## Wie kam es zum Sieg der braunen Erde?

Wissen Sie, daß noch in einem Bezirk des Jahres 1908 von der braunen Erde gerade eine Tonne stand, und daß schon 1918 100 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert wurden?

Man hat nämlich die sehr nahegelegene Ueberlegung angestellt, daß die Braunkohle ein viel wertvolleres und bis auf weite Entfernungen vom Gewinnort verwendbarer Brennstoff ist, wenn man sie zum großen Teil von ihrem Wassergehalt befreit und ihr eine feste, haltbare Form gibt.

Wie stellte man dies nun technisch an? Diese Frage führte zu einer anderen wichtigsten deutschen Erfindung, nämlich zu der Verwandlung der geförderten Rohbraunkohle zum Braunkohlebrikett. Und erst vor etwa zwei Menschenaltern gelang diese unwillkürliche Pioniertat deutschen Erfindungsgeistes.

Als nun alles zusammentraf: das häufige Vorkommen der guten Braunkohle, die leichte Möglichkeit ihrer Förderung - über 90 Prozent werden heute im Tagebau gewonnen - die Preiswürdigkeit, das praktische und handliche, genormte Format des Braunkohlebriketts, bei dem eins so gut ist wie das andere, da waren alle Voraussetzungen gegeben, um den Sieg der braunen Erde zu sichern.

Was geht in 2 Mill. Eisenbahnwagen? Im Jahre 1929 erreichte die Braunkohleförderung mit 174,5 Millionen Tonnen ihren bisher höchsten Stand. Erstmals im Jahre 1919, dann bis 1925 und wiederum seit 1928 übertrifft die Braunkohleförderung diejenige der Steinkohle. Demgemäß ist natürlich auch die Entwicklung des Braunkohlebriketts. Es wurden von ihm im Jahre 1914 2,5 Millionen Tonnen, aber 1929 bereits das Doppelte hergestellt. Dann zeigt die Kurve bis 1933 eine absteigende Linie, die aber bereits in den Jahren 1934 wieder ansteigt und 1935 auf 22,9 Millionen Tonnen kommt.

Um einen Begriff von dieser Menge zu bekommen, muß man sich vorstellen, daß zu deren Beförderung etwa 2 Millionen Eisenbahnwagen nötig sind. Die ursprünglich gewonnene Rohbraunkohle verlor durch ihren hohen Feuchtigkeitsgehalt kaum einen längeren Transportweg. Sie kam daher als Hausbrand wenig in Frage, war aber als Industriestoff, z. B. für die Kessel der Elektrizitätswerke und der chemischen Industrie gut zu verwenden. Bald fanden die größten deutschen Elektrizitätswerke in den Braunkohlegebieten, die chemische Großindustrie zog nach. Eine Ausstellung für das Jahr 1934 besagt z. B., daß rund die Hälfte des in öffentlichen Elektrizitätswerken erzeugten Stroms aus braunkohlebeheizten Kraftwerken kam.

Mit der Erfindung des Briketts tritt neben die Industrie ein zweiter Großabnehmer.

Die deutsche Hausfrau. Für sie ist das Braunkohlebrikett der tägliche Brennstoff geworden; es steht mit einem Anteil von rd. 35 Prozent an der Spitze der „Lieferanten“ unserer Hauswärme. Nicht darauf folgt die Steinkohle mit einem Anteil von über 31 Prozent, der Rest mit etwa 15,5 Prozent, das Holz mit mehr als 14 Prozent, dann das Gas mit über 3 Prozent und die Elektrizität mit 0,18 Prozent.

## - und die Weltmacht Oel?

Sie wissen, daß das Oel in den letzten hundert Jahren eine ungeheure Bedeutung für die Wirtschaft der ganzen Welt bekam, daß es zu Kriegen und blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Völkern führte und im Zeitalter der Motorisierung einer der wichtigsten Grundstoffe für die Wirtschaft aller Nationen geworden ist.

Was Sie aber nicht wissen, aber gut bedenken müssen, ist dies: Im Jahre 1935 mußten wir noch 65 Prozent unserer Gesamtbedarfs an Oel einführen. Da in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern die Motorisierung noch am Anfang steht, ist leicht zu erkennen, daß die Versorgung aus eigenen Kohlequellen für uns in Krieg und Frieden lebenswichtig ist. Unsere große chemische Industrie

hat mit dem Bau von Kohleverflüssigungsanlagen, wobei als Rohstoff vorwiegend Braunkohleerzeugnisse verwendet werden, einen verheißungsvollen Anfang gemacht. Weitere Benzinerzeugungsanlagen sind errichtet und noch in Bau. - Mit Stolz kann ausgesprochen werden, daß wir im Jahre 1937 so weit sein werden, daß wir den Bedarf an leichtem Treibstoff des Jahres 1935 aus heimischen Kohlen werden decken können. Dabei wird die Braunkohle an der Spitze der heimischen Erzeuger stehen.

Nicht so günstig liegen die Verhältnisse hinsichtlich der schweren Treibstoffe. Aber auch hier hat man bereits mit Braunkohle die besten Erfolge erzielt, indem man die Dampfung zulassen, daß wir auch in dieser Hinsicht uns immer härter von der ausländischen Einfuhr freimachen werden.

So bekommt die Braunkohle neben ihrer überragenden Bedeutung als Brennstoff für Haushalt, Gewerbe und Industrie eine weitere Aufgabe als Grundstoff für unsere Treibstoffwirtschaft.

Niemand braucht aber zu fürchten, daß das zu ihrer Verknappung und damit zu einer Verteuerung unseres Braunkohlebriketts führen könnte. Die neuesten Untersuchungen haben ergeben, daß unsere Vorräte an abbaubarer Braunkohle, - bei einer monatlichen Fördermenge von etwa 12 Millionen Tonnen -, noch 350 bis 400 Jahre ausreichen. Da ist kein Grund zur Sorge, und auch ängstliche Gemüter können beruhigt sein. ...



Wie lange hält ein Hosenboden? In Amerika - natürlich haben die Gelehrten festgestellt, daß man auf einem Hosenboden genau 97 000 mal sitzen kann, sonst sei es kein richtiger Hosenboden.

war überraschend: Der größte Teil dieser Kunden konnte dadurch als Dauerkunde für die Neuanfertigung nach Maß gewonnen werden. - Eine mitteldeutsche Schuhmacherrinnung - um nur noch ein Beispiel zu nennen - hat eine Ausstellung von Maß- und orthopädischen Schuhen veranstaltet, die sich eines regen Zuspruchs erfreute und deren Ergebnis es war, daß ein großer Teil der Besucher fortan den Maßschuh bevorzugt.



Wozu verschwenden wir 1 1/2 Milliarden?

Man rechnet heute damit, daß in jedem Haushalt täglich etwa 20 Pfennige durch ungeschickte Verwendung von Verbrauchsgütern verlorengehen. Dieser Verlust von 1,50 Milliarden jährlich an wertvollem Volkvermögen muß unter allen Umständen vermindert werden. Durch zweckmäßige Aufbehrung und durch eine geübte häusliche Vorratswirtschaft können viele Verluste vermieden werden. Kaufen die Hausfrau darüber hinaus noch richtig ein, d. h. jeweils die jahreszeitlich anfallende Ware, dann hilft sie, die wegen mangelnder Nachfrage nicht abgesetzten Vorräte beim Kaufmann vor dem Verderben zu schützen. Sorgt die Hausfrau dafür, daß in den einzelnen Jahreszeiten der Ueberfluß von Nahrungsmitteln verarbeitet und haltbar gemacht wird, dann wirkt sie abfallfördernd und sammelt Vorräte in erzeugungsreichen Monaten für die erntearmen Monate, in denen frische Ware knapp ist. Dabei soll sie jedoch niemals mehr Ware einkaufen, als sie zweckmäßigerweise aufbewahren kann, damit ihre häuslichen Vorräte nicht verderben. Außerdem kann die Hausfrau durch sparsame Zubereitung unnötige Abfälle vermeiden und durch zweckmäßige Verwendung von Resten auch kleine Mengen von Nahrungsgütern dem Verwahrer zuführen.

Wenn wir bedenken, daß die deutsche Lebensmittelzufuhr nur rund 1 Milliarde jährlich beträgt, der Verlust durch Verderb jedoch weit über 1,50 Milliarden, so sind das nicht allein viele Millionen mehr als die Einfuhr beträgt, sondern es ist ein Vermögen, welches der Volkswirtschaft verloren geht.

## Kleine Ursachen - grosse Wirkungen!

Auf Reisen treiben viele Menschen das interessante Nadelspiel, den Beruf ihrer Mitreisenden nach deren Aussehen und Wesen zu beurteilen. In vielen Fällen errät man natürlich am gesammelten Gang den „Wirt“, am zerstreuten, bebrillten Blick den Geistesarbeiter, am offenen, verbrannten Gesicht unter dem grünen Ölkübel den Landwirt - häufig aber auch geht man fehl und ist bei näherer Bekanntschaft dann sehr erstaunt, jemand ganz anderen zu finden, als man erwartete. Das kommt daher, weil eine große Anzahl von Menschen innerlich gar nicht mit ihrem Beruf verwachsen ist, ja ihn sogar abhässig ablehnt.

Weißt man, der wahre Grund verschwiegen, denn vielen ist es peinlich, offen zu bekennen, daß ein sekundärer Anlauf sie abgehalten hat, das zu werden, was sie eigentlich hätten werden wollen.

Ein Mensch, der in seinem geplanten Werdegang behindert wurde, wird oft verbittert und gern alle Schuld dem Gewesenen geben, ohne zu erkennen, daß das eigene Wollen bestimmend auf unsere Lebensgestaltung wirkt.

In den meisten Fällen ist es ein familiäres Unglück, der Tod des Ernährers während der Ausbildungszeit, das so schwer in den Lebenslauf junger Menschen eingreift. Natürlich kann man Tod und Unglück nicht bannen, aber man kann jedenfalls die harten Folgenerscheinungen solcher Ereignisse mildern, indem man durch Absicherung einer Lebens- oder Ausbildungsversicherung die mögliche Mittellosigkeit verhindert!

Gewiß kann Geld nicht einen persönlichen Verlust ersetzen, aber da die Hinterbliebenen trotz ihres Schmerzes weiterleben müssen, so kann es wenigstens die Schwere dieser Zeit erleichtern. So sorgt man vor, daß vor allem die Kinder sorglos ins Leben hineingeworfen können, damit sie nicht auch einmal so verbittert und unzufrieden werden, wie viele Menschen um uns.

Der Wille, seine Kinder gut zu versorgen, genügt also nicht; es gehört, wie wir leben, mehr dazu: Vorsorge und Weitblick, um selbst bei unvorhergesehenem Unheil gehobert zu sein! Dann legen sich Krankheit, Tod und geschäftliches Mißgeschick nicht wie eine lahmende Hand auf das ganze Leben unserer Kinder, sondern sie haben die Möglichkeit, sich die Grundlage für den ererbten Beruf und damit auch für die besten Erfolge in ihrem späteren Dasein zu sichern.